Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 88. | Dortmund, Donnerstag, den 16. April 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Ein neuer Mann für Elsaß-Lothringen?

Die Kanzlerreise nach Korfu wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Lösung der reichsländischen Statthalterfrage bringen, die latent ist seit der Wackes-Affäre. Zu den Kandidaten, deren Namen bisher mehr oder weniger Anspruch auf Zuverlässigkeit gemacht wurden, tritt neuerdings auch Fürst Hermann zu Hatzfeld Herzog zu Trachenberg. Fürst Hatzfeld ist den Siebenzig nahe; am 4. Februar 1848 geboren, hat er als freikonservativer Parlamentarier von 1878—93 den Wahlkreis Militsch-Trebnitz und 1907—11 den Wahlkreis Breslau-Ost im Reichstag — wie als Oberpräsident von Schlesien in den Jahren 1894—1903 sich den Ruf eines nicht gewöhnlichen Politikers erworben, der sich frei hielt von parteipolitische Engherzigkeiten. Zwar hat er bei der Abschätzung der großpolnischen Agitation in Oberschlesien nicht eben einen politischen Scharfblick bewährt, hielt das Treiben der Korfanty und Napieralski für ziemlich bedeutungslos, bis die Wahlen von 1903 das Gegenteil bewiesen, aber diese Unterschätzung teilte er mit sehr vielen anderen Politikern. Diese polnischen Wahlerfolge waren mit der Anlaß zu seinem Rücktritt noch im Jahre 1903, der allerdings auch persönlich durch allerlei persönliche Dinge mitbestimmt wurde. Er ist dann wenige Jahre später nochmals in den Reichstag zurückgekehrt, dem er seit 1893 fern geblieben war. Als Mann des Blockes nahm er den Sozialdemokraten Breslau-Ost ab. Aber mit dem Ende der Blockzeit war auch seine parlamentarische Rolle ausgespielt. Im Januar 1912 nahm er keine Kandidatur mehr an.

Sollte er wirklich jetzt den Grafen Wedel in Straßburg ersetzen, so bedeutete das durchaus keinen Systemwechsel. Fürst Hatzfeld oder wie er seit dem 1. Januar 1900 heißt, Herzog zu Trachenberg war nie ein Freund jenes exaltierten Junkertums, das in der Kaiserkrise so unheilvoll sich betätigt hat. Ein vornehmer, weiterfahrener Edelmann, würde er zweifellos auch der reichsländischen Art Verständnis entgegenbringen suchen. Daß er den Franzosslingen entgegenkommen zeigen würde, steht nicht zu befürchten. Unter all den Bewerbern, die bisher für die Nachfolge des Grafen Wedel genannt wurden, wäre er in der Tat derjenige, der als ehester noch ein maßvolles Zielbewußtsein wenigstens einigermaßen Ruhe und Ordnung in das elsaß-lothringische Fahrwasser bringen könnte.

Sind alle Preußen vor dem Gesetze gleich?

Die letzte Nummer der „Sozialen Praxis", der angesehenen sozialpolitischen Wochenschrift, beschäftigte sich mit dem Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten gegen die freien Gewerkschaften. Die eingehenden Ausführungen kamen zu dem Schluß, daß es sich selbstverständlich vor dem Gesetz zu beugen hätte, würden die Berufsvereine von den zuständigen Behörden als politische Vereine angesprochen, dann müsse man mit dieser Tatsache als einer gegebenen zu rechnen, müsse dann aber allerdings ausdrücklich die Forderung erheben, daß die angeschnittene Rechtsfrage auch gegenüber dem Verbande der Arbeitgeber zur Entscheidung gebracht würde. In der Aufforderung an den Berliner Polizeipräsidenten, diese Entscheidung herbeizuführen, gipfelten die Ausführungen der „Sozialen Praxis."

Man muß — so schreibt man uns zu diesen Ausführungen von ländlicher Seite — die an sich durchaus logische Aufforderung der „Sozialen Praxis" an den Berliner Polizeipräsidenten zur Wahrung des vergassungsmäßig gewährleisteten gleichen Rechts aller Preußen vor dem Gesetz noch erweitern.

Zu den organisierten Berufsklassen gehören auch die Herren Fideikommißbesitzer. Es gibt einen Zentralverband der Fideikommißbesitzer Deutschlands (Sitz Berlin); das wissen wir seit dem August 1911, als das Bamberger Werbeschreiben dreier bayerischer Fideikommißherren bekannt geworden war. Dieses Zentralverbandes ist besonders in der jüngsten Zeit durch die Presse wiederholt gedacht worden. Aus dem erwähnten Werbeschreiben ging hervor, daß die Zentrale der Fideikommißherren ein gemeinsames Vorgehen des Großgrundbesitzes zur Wahrung seiner Interessen" zum Zweck hat, daß der Einwirkung dieser Zentrale bereits damals „Verbesserungen" zu danken waren, zum Beispiel „an den Bestimmungen der Reichsstempelsteuer- und Wertzuwachssteuer-Gesetze", und zwar dank des „Eingreifens sowohl bei den Regierungen als auch beim Bundesrat."

Ist das nicht eine politische Vereinigung, sind das nicht politische Zwecke, ist hier nicht der bewußte und ganz klare Wille am Werke, mit politischen Mitteln zu einem politischen Ziel, nämlich zur Beeinflussung der Gesetzgebung, dauernd die zusammengeschlossene Kraft einer Klasse einzusetzen? Alle Preußen sind gleich vor dem Gesetz — die Maurergesellen genau ebenso wie die Fideikommißherren! Hat Herr v. Jagow oder sonst irgend ein hoher Verwaltungsbeamter gegenüber den Fideikommißherren denselben Weg beschritten wie gegenüber den Maurergesellen und anderen Berufsorganisationen? Wenn das nicht geschehen ist, warum nicht? — Die Angelegenheit schwebt ja vor den Verwaltungsgerichten; hoffentlich versäumen die Betroffenen nicht, soweit sie irgend dazu in die Lage kommen, die hier aufgeworfene Frage auch den Verwaltungsgerichten zu unterbreiten. Diese sind ja die berufenen Stellen, um den verfassungsmäßig gewährleisteten Rechtsatz lebendig zu erhalten, daß alle Preußen vor dem Gesetz gleich seien.

Deutsches Reich.

Dr. Peyser †.

Mit dem Sanitätsrat Dr. Peyser-Königsberg i. N. ist ein treuer und hochbegabter Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei allzu früh dahingeschieden. Sein Tod reißt eine schmerzliche Lücke in die Reihen der Vorkämpfer des entschiedenen Liberalismus. Peyser wäre an sich der Mann gewesen, um eine gewichtige politische Rolle zu spielen; denn er brachte Gaben mit, die ihn zum Volksführer und wohl auch zum Parlamentarier außerordentlich geeignet gemacht hätten — eine prachtvolle, volkstümliche, von gesundem Humor durchwirkte Beredtsamkeit, ein Streben nach sachlicher Beherrschung des Stoffs und gesundes politisches Augenmaß. Wenn es ihm nicht gegönnt war, an hervorragenderem Platze in der Politik zu wirken, so lag dies wohl nur zum Teil an persönlichen Verhältnissen, überwiegend aber an seiner Zurückhaltung und an seinem Mangel an politischem Ehrgeiz. In seinem Wahlkreise in Königsberg i. N. ist er seit langem der gute Geist des Liberalismus gewesen, und auch bei den Provinzialtagungen der Partei hat er sein feuriges Temperament, seine Redekunst, seinen guten Rat jederzeit der Partei zur Verfügung gestellt. Er selbst kandidierte 1917 für den Reichstag, konnte aber damals trotz seiner großen persönlichen Beliebtheit und seines hohen Ansehens als Arzt und Mensch angesichts der geringen Organisationsarbeit im Kreise nur einen Achtungserfolg erzielen. Der fortschrittliche Kandidat bei der letzten Wahl, Lehrer Pautsch, erinnert in einem Nachruf der „Cüstriner Zeitung" daran, daß Peyser insbesondere ausgezeichnet war durch seinen Rechts- und Bürgersinn; jede Rechtsverletzung, jedes unlautere Mittel im öffentlichen Kampfe sei ihm ein Schmerz gewesen. — Die vornehme, mannhafte und vorbildlich liberale Persönlichkeit Peysers wird allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben.

Zum 25. Jubiläum des Genossenschaftsgesetzes.

Landtagsabgeordneter Professor Dr. Crüger veröffentlicht in der „Deutschen Juristen-Zeitung" zum zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Genossenschaftsgesetzes einen Artikel, in dem er die Geschichte und die Bedeutung jenes Gesetzes darlegt. Er kommt zu dem Schluß, daß das Genossenschaftswesen heute ein wirtschaftlicher Faktor von großer Bedeutung sei. Gemiß habe diese Entwicklung auch manche Gefahren im Gefolge; das Genossenschaftswesen sei hier und dort über den Gedanken des Gesetzgebers hinausgewachsen, es gäbe Genossenschaftsarten, für die das Gesetz nicht in allen Bestimmungen paßt, (z. B. die Baugenossenschaften). Aber darüber könne kein Zweifel bestehen, daß das Genossenschaftsgesetz dem genossenschaftlichen Grundgedanken ausgezeichnet gerecht werde. Das sei ein großer Vorzug des Gesetzes, durch den es sich von denjenigen aller anderen Staaten auszeichnet mit Ausnahme des österreichischen Gesetzes, das aber im wesentlichen dem deutschen Gesetze nachgebildet sei. Crüger schreibt: „Das deutsche Genossenschaftsgesetz kann in seinem Wert für die Praxis der Wechselordnung gleichgestellt werden. Mögen auch einzelne Bestimmungen den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen: faßt man das Gesetz als ganzes auf, so muß man volle Anerkennung dem gesetzgeberischen Werke zollen, das der Entwicklung des Genossenschaftswesens eine wertvolle Grundlage geboten hat."

Die Konservativen als Wahlhelfer der Sozialdemokratie.

Die Konservativen werden sehr nervös, wenn man sie an die Tatsache erinnert, daß sie wiederholt trotz ihrer „Todfeindschaft" gegenüber der Sozialdemokratie dieser direkt und indirekt Mandate zugeschanzt haben. Das konservative Organ in Görlitz war durch derartige Konstatierungen so in Harnisch geraten, daß er sich gegen die schlesischen Fortschrittler zu allerlei Verdächtigungen hinsichtlich der Stichwahlereignisse im Jahre 1912 hinreißen ließ. Der fortschrittliche „Neue Görlitzer Anzeiger" weist aktenmäßig diese Verdächtigungen zurück, stellt aber seinerseits als unumstößliche Tatsache fest, daß im Wahlkreise Görlitz-Lauban bei der letzten Reichstagswahl der sozialdemokratische Kandidat nur durch die Unterstützung der Konservativen und der Bündler gewählt worden ist. Vor der damaligen Stichwahl (der Sozialdemokrat hatte in der Hauptwahl 6500 Stimmen mehr erhalten als der bisherige Abg. Dr. Mugdan) wurde in einem Aufruf des Bundes der Landwirte, gerichtet an die „Bundesmitglieder und national gesinnten Landbewohner" und unterzeichnet von dem Bundesführer v. Loen-Biesnitz und einigen anderen bürgerlichen Landwirtsbündlern, zur Stimmenthaltung aufgefordert, d. h. angesichts der Stimmverhältnisse zur indirekten Unterstützung der Sozialdemokraten. Außerdem hat der „Neue Görlitzer Anzeiger" nach der Wahl festgestellt, daß eine direkte konservativ-agrarische Stichwahlhilfe für die Sozialdemokratie stattgefunden hat, und zwar im Betrage von rund 2700 Stimmen. Das sind, so erklärt das genannte fortschrittliche Blatt zutreffend, tatsächliche Feststellungen, gegen die alle konservative Sophistik immerdar vergebens ankämpfen wird!

Immer noch Ausgleichsbeihilfen.

Die preußischen Altpensionäre sollen nach offiziöser Ankündigung einer gesetzlich begründeten Erhöhung ihrer Bezüge entbehren und nach wie vor auf Gnadenbezüge angewiesen sein, für welche die Amtssprache das schöne Wort „Ausgleichsbeihilfen" erfunden hat. Zwar ist der Fonds, der für diese Beihilfen zur Verfügung steht, auch diesmal wieder um 4 Millionen erhöht worden und es sollen besonders die Pensionäre oder auch die Hinterbliebenen von Pensionären berücksichtigt werden, die in besonders ungünstiger wirtschaftlicher Lage sind, sei es durch Krankheit oder durch die Sorge um noch unversorgte Kinder. Und es wird gesagt, die Zuwendungen sollten in möglichst weitherziger Art den Pensionären zugute kommen. Aber weitherzig ist schließlich ein dehnbarer Begriff, solange die Beamten kein Recht haben auf die Erhöhung der Pensionen, ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß diese Weitherzigkeit da ihr Ende findet, wenn sich irgend ein Beamter bei seiner „vorgesetzten Behörde" mißliebig gemacht hat. Und deshalb ist das System der „Ausgleichsbeihilfen" eines modernen Rechtsstaates nicht mehr würdig.

Innere Kolonisation.

Das ebenso schwierige wie dringende Problem der inneren Kolonisation steht fortgesetzt im Vordergrunde des öffentlichen Interesses. Am 24. April des Jahres ward der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation im großen Festsaal des königlich-preußischen Abgeordnetenhauses eine Konferenz bei beschränkter Oeffentlichkeit abhalten, zu der außer den Mitgliedern der Gesellschaft Vertreter der maßgebenden Behörden, Mitglieder der beiden Häuser des Landtages und des Reichstages, Vertreter der interessierten Presse sowie eine ganze Reihe von Persönlichkeiten eingeladen sind, die sich auf dem behandelten Gebiets theoretisch oder praktisch hervorgetan haben.' Ueber das Fideikommißwesen und die Interessen der inneren Kolonisation wekden Geh. Regierungsrat Professor Dr. Sering-Berlin, und Dr. jur. Frh. von Reibnitz sprechen, über das Vorkaufsrecht des Staates zugunsten der Siedelungspolitik und andere Fragen aus dem Grundteilungsgesetz Justizrat Wagner-Berlin. Ueber die Belastung der Besiedelungsunternehmungen durch Steuern und öffentlicherechtliche Leistungen (insonderheit Schullasten) und sonstige Hindernisse bei der praktischen Durchführung der Siedelungstätigkeit Frhr. v. Gayl, Direktor der ostpreußischen Landgesellschaft zu Königsberg i. Pr. und über die im Landtage zur Förderung der inneren Kolonisation gestellten Anträge Oberregierungsrat Kette, Direktor der deutschen Bauernbank für Westpreußen zu Danzig.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 15. April. Der Reichstag wird in der letzten Aprilwoche mit den ersten Lesungen alles noch nicht beratenen Gesetzentwürfe beginnen.

Stuttgart, 15. April. Die Eisenbahnverwaltungen Württembergs und Badens gestatteten jetzt nach dem Vorgange Bayerns ebenfalls die Anbringung von Warnungstafeln vor dem Eintritt in die Fremdenlegion.

Korfu, 16. April. Der Kreuzer „Straßburg" wird heute mit dem Reichskanzler an Bord vor dem Achilleion eintreffen.

Berlin, 16. April. Die kaiserliche Schutztruppe für Südafrika kann heute die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen. Die Vossische Zeitung sagt: Mit der Geschichte der Schutztruppe für Südwestafrika wird die Unterwerfung dieses schwierigsten Aufstandes dauerns verbunden sein. Unter den schwierigsten Umständen begonnen, ist der Kampf in seinem ganzen Verlaufe ein beredtes Zeugnis für die Energie und die Ausdauer des deutschen Soldaten gewesen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 15. April. Landmarschall Graf Adam Colucholski ist heute an einem Herzschlage gestorben.

Belgien.

Brüssel, 15. April. Das Komitee für die Weltausstellung in Gent verlangt von der Stadt Gent 4 800 000 Frcs. zur Deckung des Defizits.

Schweden.

Stockholm, 15. April. Heute abend 7 Uhr 30 Min. wurde über das Befinden des Königs folgender Bericht ausgegeben: Die Besserung schreitet in befriedigender Weise fort, Die Darmfunktionen sind in Ordnung. Temperatur 37,3, Puls 56.

Rußland.

Peterburg, 15. April. Das Ackerbauministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen die Ausfuhr von Butter, die mehr als 16 Proz Wasser enthält, verboten wird. Auf die Uebertretung des Verbots wird eine Geld- oder Gefängnisstrafe gesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. April. Die Pforte hat aus der von dem österreichischen Botschafter Markgrafen von Pallavicini überreichten Kandidatenliste den früheren Gouverneur von Niederländisch-Indien, Westeneck, und den norwegischen Major Hoff zu Generalinspektoren für die Reformen in Ostanatolien ausgewählt.

Albanien.

Durazzo, 15. April. Die Mitglieder der von den österreichisch-albanesischen Komitees veranstalteten

---

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, 15. April.

„Flachsmann als Erzieher".

Komödie von Otto Ernst.

Gut einstudiert, und zwar von Herrn Direktor Hagemann, ging heute Abend „zum ersten Male" nach längerer Pause die s. Zt. recht umstrittene Komödie des früheren Schulmeisters Otto Ernst, „Flachsmann als Erzieher" an unserm Stadttheater in Szene. Wenn die Direktion diese Komödie zur Aufführung brachte, so tat sie sicher von der Ueberzeugung aus, daß sie auch jetzt noch ebenso zugkräftig erweisen werde, als bei ihrem ersten Zug über die deutschen Bühnen, vor etwa 15 Jahren. Sie hat nicht falsch gerechnet; das Haus war verhältnismäßig gut besetzt, sodaß es für die Herrschaften auf der Bühne ein Vergnügen war, ihr Licht leuchten zu lassen. Der Erfolg der Komödie, deren dramatischer Aufbau durchaus gefestigt ist, beruht nicht zum mindesten auf der Anteilnahme, welche das deutsche Publikum am Schulwesen hat. Schule und Haus stehen in einer Wechselbeziehung, die Otto Ernst im ersten Akte seiner Komödie anekdotisch recht glücklich illustriert hat. Auch die Schwächen der Lehrer haben die Eltern der Schüler einen scharfen Blick und es berührt sie sehr peinlich, wenn diese auf der Bühne ihnen vorgeführt werden. Ein engherziger Pedant wie Flachsmann, verdient es auch, in komische Beleuchtung gerückt zu werden. Freilich erscheint es überflüssig, daß er zum Verbrecher gestempelt wird. Doch welch Stück hätte nicht seine Mängel, kleine wie große. Man wird darüber um so eher hinwegsehen können und in der Tat hinwegsehen, wenn das, was der Verfasser uns bietet, nicht nur nützlich, sondern auch höchst ergötzlich und herzerfrischend ist. Was Ernst uns im „Flachsmann" sagt, sind tiefe Wahrheiten, emporquellend aus einem aufrichtigen Herzen; aber die ungleiche Verteilung von Licht und Schatten, die Einteilung der Menschen in 2 Klassen, in ausgesprochene Bösewichter und vor Edelmut triefende Idealisten, der Kampf gegen Uniformierung des Menschengeistes auf der einen und die Uniformierung seiner Gestalten selbst, muß Wunder nehmen. Doch darüber ist ja schon so viel Tinte verschrieben worden, daß es des Guten zuviel wäre, wenn ich heute mich wieder darin vertiefen wollte. Ich stelle fest, daß die Aufführung der Komödie sorgfältig vorbereitet war und bei der rechten Besetzung der Rollen tadellos gelang, sodaß der von dem mit Vergnügen folgenden Hause gespendete Beifall durchaus nicht befremdete. Ich war einigermaßen gespannt darauf, wie Herr Zillich sich mit dem Flachsmann abfinden würde, und ich freue mich, nun schreiben zu können, daß Herr Zillich auch heute wieder einen glänzenden Beweis für seine Kunst zu charakterisieren erbrachte und in Haltung, Spiel, Stimme und Mimik eine vortreffliche Figur auf die Bühne stellte. Daß Herr Kaufmann den Flemming tadellos spielen werde, war mir klar; er hat mich nicht enttäuscht. Er ließ die Gelegenheit, zu glänzen, nicht ungenützt vorübergehen. Den Schulrat gab mit gutmütiger Barschheit und guter Maske Herr Binder recht ergötzlich. Eine liebenswürdige, naive und muntere junge Lehrerin war Frl. Habermeyer, während Frl. Ziegler die männerfeindliche Jugendbildnerin als den richtigen Blaustrumpf forsch darstellte. Das übrige Lehrerkollegium wurde durch die Herren Schubert, Matthias, Klug, Maurenbrecher und Sühring charakteristisch vertreten. Besonders brachte Herr Maurenbrecher durch seinen reinen Kölner Dialekt Leben in die Gesellschaft. Mit Anerkennung sei noch der Herren Laumen als Schuldiener Regendank und Kaul als Schulinspektor gedacht. Auch die Inhaber der übrigen kleinerer Rollen taten ihre volle Schuldigkeit, sodaß der Aufführung der Erfolg sicher war.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Schutze des Salvarsans.

Mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit nimmt jetzt die Nordd. Allgem. Ztg. in einem offiziösen Artikel Stellung gegen den Berliner Arzt Dr. Drew, der bekanntlich scharfe Angriffe gegen das Salvarsan und dessen Erfinder, Professor Dr. Ehrlich, erhoben hatte. Das Regierungsblatt sagt rundweg, daß die Vorwürfe Drews nicht als berechtigt anerkannt werden könnten. Die angeblichen Salvarsantodesfälle seien nachgeprüft worden und hätten sich der überwiegenden Mehrzahl nach anderweitig aufgeklärt. Die Erfahrung der Sachverständigen habe jetzt völlig einwandsfrei den günstigen Einfluß des Salvarsans festgestellt. Sicherlich werde sich bei einer weiteren statistischen Prüfung, die amtlich eingeleitet sei, ein noch genaueres Bild über die erfolgten Todesfälle und über die Bedeutung des Salvarsans ergeben. Auch die Indikation und die zweckmäßigste Dosierung des Mittels werde eine noch schärfere Feststellung erfahren. Allein dies werde an der schon jetzt feststehenden Erkenntnis, daß das Mittel eine überaus wertvolle Bereicherung unseres Arzneischatzes darstellt und unzähligen Kranken Heilung zu bringen geeignet ist, voraussichtlich nichts zu ändern vermögen. Es werden alsdann die Angriffe gegen die Krankenhausleitung und die städtischen Behörden in Frankfurt a. M. zurückgewiesen, als ob dort die Prostituierten zwangsweise mit Salvarsan behandelt und mehrere durch Anwendung von Salvarsan getötet worden seien. Dies wird aktenmäßig widerlegt. Zum Schluß heißt es: „Es wäre im Interesse des Ansehens der deutschen Wissenschaft in hohem Grade erwünscht, wenn sich die Gemüter über diese Angelegenheit nunmehr beruhigen und die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung abwarten möchten." — Diese Darlegungen werden hoffentlich ihrem Zweck dienen und einer sehr durchsichtigen Agitation gegen das neue Heilmittel einigermaßen die Spitze abbrechen.

Studienreise sind unter Führung des Grafen Harras hier eingetroffen. Das Präsidium ist vom Fürsten und der Fürstin empfangen worden, wobei der Fürstin ein goldener Pokal und eine Tasse überreicht wurden.

Amerika.

La Paz, 15. April. Der Handelsvertrag zwischen Japan und Bolivia ist heute unterzeichnet worden

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 16. April.

—: **Die Verwaltungsbeamtenschule,** die die Stadt Dortmund für die Provinz Westfalen eingerichtet hat, ist gestern Vormittag im Stadtverordnetensitzungssaale in Gegenwart vieler Gäste seiner Zeit eröffnet worden. Herr Bürgermeister Dr. Köttgen begrüßte die Vertreter der Staatsbehörden, der städtischen Körperschaften, des Provinzialverbandes der Gemeindebeamten, der Presse usw. als Ehrengäste und wies auf den Zweck der Schule hin, die über Dortmund hinaus den gesamten Behörden der Provinz von Nutzen sein solle. Die Schule habe sich je länger desto mehr als dringende Notwendigkeit herausgestellt, damit die Beamten in der immer mehr anschwellenden Flut von Gesetzen, in den stetig zur nehmenden Verwaltungsaufgaben gründlich ausgebildet werden könnten. Redner teilte mit, daß die kgl. Regierungen die Abschlußprüfung der hiesigen Beamtenschule als der Assistentenprüfung gleichwertig anerkannt und sich bereit erklärt haben, die Schüler nach erfolgreichem Besuch der Schule von der Ablegung der Assistentenprüfung vor den bei den Regierungen gebildeten Prüfungsausschüssen für mittlere Gemeindebeamte zu befreien. — Herr Reg.-Rat Bergenthal-Arnsberg brachte die Sympathien der Kgl. Regierung, insonderheit des Regierungspräsidenten zum Ausdruck und zollte der Stadt Dortmund hohe Anerkennung dafür, daß sie mit vorausschauendem Blick die Notwendigkeit der Schule erkannt und für die Idee derselben so bahnbrechend gewirkt habe. — Der Vorsitzende des westfälischen Provinzialverbandes Herr Ehrmann-Witten gab sich als Dolmetsch der freudigen Gefühle, die die Beamtenschaft ob der Erfüllung eines lange gehegten Wunsches durch die Stadt Dortmund beseelen. Der Verband wünsche von Herzen, daß die Schule das halten möge, was man sich von ihr verspreche; daß sie sein möchte eine Bildungsstätte für die Gemeinden und mittleren Staatsbeamten, denen sie die in unserer Zeit für das Leben so nötigen Werte der Bildung vermitteln möchte; daß die Anstalt sein möchte eine Pflegestätte modernen Beamtengeistes und alter preußischer Beamtentraditionen. — Herr Bureaudirektor Textor, der die Anregung zur Gründung der Beamtenschule gegeben hat und zu ihrem Leiter auserkoren worden ist, legte dann eingehend die Richtlinien dar, nach denen die Beamtenschule arbeiten wolle und werde. Die Schule solle die jungen Beamten nicht nur über ihre Rechte, sondern auch über ihre Pflichten unterrichten; sie solle den Schülern nach alten preußischen Grundsätzen die unbedingte Treue, volle Pflichterfüllung, den Gehorsam, die unbedingte Unparteilichkeit und die gewissenhafte Wahrnehmung des Dienstinteresses nach Recht und Gesetz vermitteln. Sie solle die jungen Beamten bekannt machen mit den einschlägigen Gesetzen, aber nicht nur einseitig zu Gunsten des Staates oder der Gemeinde, oder welcher Behörde, sondern sie sollten lernen, diejenigen Erleichterungen, die die Gesetzgeber zum Schutze und zu Gunsten der einzelnen Staatsbürger, namentlich der schwächeren und bedrängteren, gewollt hat, richtig zur Anwendung zu bringen. Sie sollten lernen, nicht nur dem Staate oder der Gemeinde zu geben, was des Staates oder der Gemeinde ist, sondern auch lernen, bei dem täglichen dienstlichen Verkehr mit dem Publikum dieses in freundlichen entgegenkommenden Formen über die von ihm einzuschlagenden Wege zu belehren, ihm, soweit das Dienstinteresse es erlaubt, mit sachverständigem Rat an die Hand zu gehen, ihm die vielfach verschlungenen Wege der Verwaltungsgesetzgebung offen zu legen und dies umsomehr, je weniger der einzelne durch Vorbildung oder Besitz sich selbst zu helfen in der Lage ist. Sie sollten lernen, in gewissem Sinne sich als Beamte unseres sozialen Zeitalters zu fühlen und so nach dem alten preußischen Wahrspruch des Suum cuique jedem zu dem Seinen verhelfen. — Damit hatte die Feier ihr Ende erreicht. Die Schule, die ihren Unterricht heute früh im Realgymnasium begonnen hat, wird von 45 Schülern aus allen Teilen der Provinz besucht.

—: **Der Dortmunder Mieterverein** hat sich an die Stadt um Leistung eines Zuschusses aus städt. Mitteln gewandt. In der Eingabe heißt es u. a.: Die Errichtung und der Ausbau eines solchen Vereins erfordern nicht nur eine umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit des Vorstandes und einer Reihe von Kommissionsmitgliedern, sondern verursachen auch erhebliche Kosten, wozu die anfangs niedrig zu bemessenden Beiträge (Mark 2 pro Jahr) längst nicht ausreichen. Wir haben denn auch schon ein nicht unerhebliches Kassendefizit, was bisher durch Vorschüsse der Vorstandsmitglieder ausgeglichen worden ist. In späterer Zeit, wenn die Mitgliederzahl größer ist, ändert sich das. Angesichts des wichtigen sozialen Zweckes, den der Verein hat und angesichts des Umstandes, daß die Wirksamkeit des Vereins als eine Unterstützung der Bestrebungen der Stadt, für die minderbemittelten Bürger auf dem Gebiete des Wohnungswesens Sorge zu tragen, gelten kann, glauben wir, daß es nicht unbescheiden von uns ist, die Stadt zu bitten, uns durch Gewährung einer einmaligen Beihülfe von vielleicht Mark 1000 über die ersten Schwierigkeiten und Nöte hinwegzuhelfen.

—: **Westfälischer Städtetag.** Der diesjährige (36.) Westfälische Städtetag wird auf Einladung der Stadt Bochum voraussichtlich am Freitag, den 3. und Samstag, den 4. Juli, in Bochum stattfinden. Als Hauptvortragsthemata sind in Aussicht genommen: Oeffentliche Straßenbeleuchtung; die Tuberkulose-Fürsorge einer Mittelstadt; der Straßenbau, seine Entwicklung und Bedeutung.

—: **Stadttheater Dortmund.** Die Theaterdirektion teilt uns mit, daß in der für Sonnabend, den 18. April angezeigten Vorstellungen der Opern „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" Herr Anton Bauer, früher am Stadttheater Brünn engagiert, in den Partien des „Turiddu" und „Canio" auf Engagement gastieren wird.

—: **Hüttner-Konservatorium,** Südwall Ecke Elisabethstraße. Die deutschen Musikschulen sind im Auslande sehr geschätzt. Besonders studieren viele Amerikaner in Berlin, Dresden und München die edle Musika. Auch in den Schulberichten der Konservatorien von Köln, Weimar, Sondershausen sind viele Namen von Ausländern zu finden. Den Schülern werden in den genannten Städten neben angenehmen gesellschaftlichen Verhältnissen viel Schönheiten von Mutter Natur dargeboten, das sind Vorzüge, die eine Industriegegen nicht bieten kann. Trotz guter Lehrer wird die Provinz immer an zweiter Stelle marschieren. Desto angenehmer, wenn konstatiert werden muß, daß am hiesigen Hüttner-Konservatorium eine ganze Reihe von Schülern sind, die nach Dortmund gekommen sind, um ihre Studien zu vollenden. Es studieren hier junge Leute aus Berlin, Provinz Hannover, Baden, Bayern und Sachsen. Das Ausland ist vertreten durch Holland, Italien und Finland. Besonders wird die Dortmunder Orchesterschule von hervorragenden Musikern als mustergültig empfohlen. Die vor Ostern stattgefundenen Vortragsabende, wo 100 Schüler öffentlich spielten, haben den Beweis geliefert, daß auch das Konservatorium auf der Höhe steht, es werden viele talentvolle Schüler in eine höhere Klasse versetzt werden. Um die Stundenpläne rechtzeitig bis zum Schulanfang (22. April) fertig stellen zu können, werden alle diejenigen Herrschaften, die ihre Kinder dem Institut als Schüler zuführen wollen, höflichst ersucht, dieselben baldigst im Konservatorium, Elisabethstraße 2 anzumelden.

—: **Kronenburg.** Der Brahms-Zyklus nimmt mit dem 28. Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters, welches am Freitag, den 17. April stattfindet, seinen Fortgang. Die herrliche Fdur (Nr. 3) Symphonie des Meisters, sowie die Akademische Festouvertüre bilden den ersten Teil. Mit der Serenade Nr. 3 von Robert Volkmann wird dem ausgezeichneten Solovioloncellisten Herrn Karl Roser Gelegenheit gegeben, seine Kunst zu zeigen. Sie, sowie die Ouvertüre zum Schauspiel „Genoveva" von Rob. Schumann und die Symphonische Dichtung „Mazeppa" von Franz Liszt bildet den zweiten Teil. Da Meister Brahms in den letzten Jahren immer mehr Verehrer gewonnen hat, ist auf einen guten Besuch des Konzertes am nächsten Freitag bestimmt zu rechnen. Abonnementskarten haben ohne Aufzahlung Gültigkeit und sind an der Kasse erhältlich.

—: **Die Charles-Schau** auf dem Schützenhof bildete während der Festtage das Ziel Tausender von Besuchern. Täglich sind die Tierställe, die in ihrer technischen Einrichtung das Menschenmöglichste für die Bequemlichkeit der vierbeinigen Insassen bieten, dem Publikum gegen geringes Eintrittsgeld eröffnet. Auf frischem, duftenden Heu stampfen rassige Pferde und Ponnys voll nervöser Ungeduld und schütteln die Mähnen, daß die Halfterketten klirren. Laut wiehert ihre farbenprächtige nahe Verwandschaft, die Zebras und Zebroiden. „Marguerite", die „Giraffe auf Reisen", reckt den feinen langen Hals neugierig in die ihrer Heimat unbekannte Industrieluft. Blasiert läßt „Lissi", das kräftige Doppelnashorn, sich in ihrer Zelle anstaunen, als sei es gewohnt, Tag für Tag Hunderten stumme Audienzen zu geben. „Nora", das Nilpferd, merkt das Herannahen des Wochenendes und hält großes Reinemachen ab. In großem Plantschbogen spritzt es die Wasserwogen um sich, um lustig mit den kleinen Augen zwinkernd, bald auf dem Trockenen hockend, von der teuren Nilheimat zu träumen. Täppisch tappen die Bären im weißen und braunen Felle auf und nieder, beschnuppen sich gegenseitig und strecken dann gähnend alle Viere von sich. . . . Unruhiger sind die vierzehn sibirischen und bengalischen Königstiger, die scheinbar unermüdlich mit ihren langen Schweifen andauernd Bogen schlagen und, wenn's ihnen gerade einfällt, in kühnen Sätzen Sprungübungen übereinander veranstalten. Majestätisch, wie es dem König der Tiere zukommt, stehen die Löwen da. Wenn ihr Gebrüll die Zelte erzittern läßt, dann schweigt alles andere Getier. Mit schlängelnden Bewegungen gehen die Seelöwen auf Beute aus, die in frischen Seefischen besteht. Mit ihrem schrillen Schrei Uelk! Uelk! Uelk! schwimmen sie bald im Bassin oder schlendern auf dem über und über nassen Boden ihres Territoriums. Begeisterte Ovationen brachte die Dortmunder Jugend den Känguruhs und Elefanten dar, die miteinander in Possierlichkeit und Kurzweil wetteifern. Ein wenig stumpfsinnig nehmen sich ihnen gegenüber die Kamele und Büffel aus, die sich durch nichts aus der gewohnten Ruhe bringen lassen, es sei denn, daß die Wärter eben beschäftigt sind, ihre Krippen mit neuem Futter zu füllen. All das Getier hier aufzuzählen, das die weiten Ställe bergen, ginge zu weit. Ein Wort charakterisiert das ganze: Man meint, wenn man das Gewieher, das Gebrüll, das heisere und schrille Schreien der verschiedensten Tiergattungen hört, man sei um Jahrtausende zurückversetzt, und schaulele im Bauche der Arche auf den ruhelos wogenden Wassern. Und zweimal öffneten sich in diesen Tagen die Pforten der Käfige und ließen ihre Tiere hinaus in die weite Arena, wo wiederum Tausende schaulustiger Leute staunend die Herrschaft des Menschen über Tier und Technik bewunderten. Lustige Weisen erklangen von zwei großen Orchestern, und ließen nach ihrem Takte Löwen, Tiger, Seelöwen, Pferde, Ponnys, Hunde, Elefanten, Kamele, Bären und die Vertreter der fremden Völkerschaften ihre Künste zeigen, und wohlverdienten Beifall ernten. Eine zielbewußte Regie sorgt dafür, daß die Riesenreklame, die sogar Straßenbahnwagen mit ihrem bunten Panzer umgibt, nicht leerer Schall bleibt. Zirkus Charles hält, was er verspricht. Regelmäßig entsteht ein Kampf um die vorhandenen Plätze, obgleich das riesige Vorstellungsgebäude an die 7000 Menschen faßt! Diese Tatsache spricht wohl am besten für sich und liefert den Beweis für die einzigartigen Leistungen des grandiosen Unternehmens! Es sei darauf hingewiesen, daß Samstag und Sonntag wiederum je zwei Vorstellungen stattfinden, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr. Täglich von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ist die reichhaltige exotische Tierschau zur Besichtigung geöffnet. (Siehe Anzeige!)

—: **Dortmunder Jugendwanderbund.** Sonntag, den 19. April 1914, Antreten Bahnhof Süd 7,50 Uhr, Fahrt nach Hagen. Wanderung: Hagen, Krähnocken, Mäckingerbach, Benscheid, Zurstraße, Hasperталsperre, Hagen. Ankunft in Dortmund gegen 7,30 Uhr. Fahrpreis für die Jugendlichen 50 Pfg. Jugendliche, die nicht pünktlich zur Stelle sind, erhalten keine Fahrpreisermäßigung. Wanderlustige Herren, die sich als Führer und Helfer beteiligen wollen, sind willkommen.

—: **Identifizierte Leiche.** Die am 11. ds. Mts. im Dortmund-Ems-Kanal innerhalb der Gemeinde Deusen gelandete Leiche ist identifiziert. Es handelt sich um die geschiedene Ehefrau L. aus Dortmund. Beweggrund der Tat ist verschmähte Liebe.

—: **Eingeliefert** wurden ins hiesige Polizeigefängnis vom 14. bis 15. dieses Monats acht Personen und zwar vier wegen Diebstahls und je eine wegen Unterschlagung, Bettelns, Unfugs und Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften.

—: **Zugelaufen.** Auf dem städtischen Fundbureau wurden ein deutscher Schäferhund und ein Kriegshund als zugelaufen gemeldet.

—: **Fahrraddiebstähle.** Auf der unteren Hansastraße wurde ein Fahrrad, Marke „Phänomen", und am Eisenmarkt ein Fahrrad Marke „Elbia", entwendet.

—: **Diebstahl.** Bei einem Umzug von der Sonnenstraße zur Kielstraße wurden aus einer verschlossenen Kommode Wäschestücke, Schmucksachen und sonstige Gegenstände im Werte von etwa 100 Mark gestohlen.

—: **Festnahme eines Pferdediebes.** In einem benachbarten Orte wurde ein Pferdedieb angehalten. Wie sich herausstellte, war das bei ihm vorgefundene Pferd Eigentum eines Dortmunder Wirtes. Dieser hatte von dem Diebstahl nichts bemerkt und war nicht wenig erstaunt, als er bei der Nachfrage der Polizei seinen Stall leer fand. Das Pferd konnte ihm noch am selben Tage wieder zugestellt werden.

—: **Abgestürzt.** Am 14. April etwich über die hohe Mauer der Nervenstation der städtischen Krankenanstalten der Kranke Goos der schon mehrfach in seiner Wohnung aus dem Fenster gesprungen sein soll. Der Mann ist Alkoholiker und leidet anscheinend an Verfolgungswahnsinn. Als am 15. April früh gegen 10 Uhr ein Diakon den Kranken aus seiner Wohnung wieder abholen wollte, stieg er durch das Fenster auf das Dach und stürzte ab. Goos wurde sofort mit Hilfe der Feuerwehr zum Luisenhospital gebracht. Die Untersuchung ergab, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlich sind.

▪ **Schwerte,** 15. April. Mit kochendem Wasser verbrannt hat sich das zirka drei Jahre alte Söhnchen des Bahnbeamten B. in der Kuhstraße. Der Kleine kletterte in einem unbewachten Augenblick auf einen in der Nähe des Ofens stehenden Stuhl und fiel herunter. Hierbei stieß er gegen einen Kessel, sodaß sich der siedende Inhalt über Kopf und Schultern des unglücklichen Kindes ergoß. Die Verbrühungen waren derart, daß das Kind ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

▪ **Westhofen,** 15. April. Der Drahtzieher H. Rückenhäuser aus Dortmund ist gestern Nachmittag bei einem Ausflug in einer Waldung bei Kabel am sog. Lenhof von einem Felsen aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und hat außer Verletzungen am Kopf lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Boele gebracht: an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

▪ **Essen,** 15. April. Auf dem vorübergehend außer Betrieb, gesetzten Schacht 1 der Gewerkschaft „Vereinigte Konstantin der Große" (in Hofstede drangen einige Burschen, während der Fördermaschinist ausgegangen war, in das Maschinenhaus, schlugen die Steuerung um und öffneten das Ventil. Dadurch geriet die Fördermaschine in Bewegung. Das erst vor einigen Tagen aufgezogene neue Seil riß und fiel unter Anrichtung großen Schadens in den Schacht, nachdem es vorher durch die Schleuderbewegung im Maschinenhaus große Zerstörungen angerichtet hatte. Außerdem schlug ein Förderkorb in den Sumpf, während der andere unter die Seilscheibe sauste.

▪ **Langenfeld,** 15. April. Der Fabrikarbeiter Grammes hatte beim Einlaufen des Zuges die Abteiltüre geöffnet und stand auf dem Trittbrett, von dem er im Augenblick des Haltens abspringen wollte. Durch die ruckartigen Bewegungen des Zuges verlor G. das Gleichgewicht und wurde beim Sturz durch Burch der Wirbelsäule getötet.

▪ **Barmen,** 15. April. Einen furchtbaren Tod erlitt in der Bandfabrik von Tetig der Heizer Wilhelm Mertens. Er stürzte infolge eines Krampfanfalles in die glühenden Schlacken und verbrannte bei lebendigem Leibe. Er war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Elberfeld, 16. April. Die neue Verhandlung gegen die Witwe Hamm aus Flauersbach wird erst im Juni vor dem Schwurgericht des Landgerichts Elberfeld stattfinden. Das Befinden der Frau Hamm ist nach Aussagen der Aerzte gegenwärtig so schlecht, daß ihre Verhandlungsfähigkeit ernstlich in Frage gestellt wird.

▪ **Elberfeld,** 15. April. Bei der sozialdemokratischen Konsum- und Produktivgenossenschaft „Befreiung" haben sich Unregelmäßigkeiten ergeben. Der Aufsichtsrat hat infolgedessen den zweiten Geschäftsführer Köhler seines Amtes entsetzt. Eine außerordentliche Hauptversammlung hat diese Maßnahme einstimmig gebilligt. Neben sonstigen Unregelmäßigkeiten soll Köhler auch Diebstähle begangen haben. Der Satatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet worden.

▪ **Duisburg,** 16. April. Bei der Eröffnung des Probebetriebes auf dem Rhein-Herne-Kanal wurde als erstes Schiff ein belgisches in den Kanal geschleppt.

▪ **Ohligs,** 15. April. Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr erschlug der Arbeiter Romanowski in der Nähe des Gutes Hochhausen seinen Schwager, den Arbeiter Fribe, mit einer Schaufel. Der Grund zur Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

▪ **Mörs,** 15. April. Die Firma Krupp kaufte den in Rheinhausen gelegenen Hof des Landwirts Berns für eine Million Mark. Da der Hof 60 Morgen groß ist, wurden also über 16 000 Mark für den Morgen gezahlt, eine Höhe, die bisher im Kreise Mörs noch nicht bei einem solchen großen Objekt beobachtet wurde.

▪ **Düsseldorf,** 15. April. In der Oberbilker Allee geriet eine Ehefrau mit ihrem Gemahl in Streit. Die Frau überwältigte den etwas schwächlichen Mann und warf ihn kurz entschlossen aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung. Zum Glück fiel der Mann auf eine mit wildem Wein umrankte Laube, wodurch der Sturz gemildert wurde. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde zum evangelischen Krankenhaus gebracht.

▪ **Krefeld,** 16. April. Gestern früh gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Düsseldorfer Landstraße unweit Krefeld ein schwerer Unfall. Ein aus Amsterdam kommendes, mit einem Herrn und einer jungen Dame besetztes Automobil fuhr gegen einen Stein, kam ins Schleudern und stürzte um. Die Dame und der Chauffeur erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Herr starb im Krankenhaus.

▪ **Aurich,** 15. April. In dem benachbarten Dorfe Tannenhausen verbrannten beim Anzünden eines Osterfeuers zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren.

▪ **Magdeburg,** 15. April. Wie die „Magdeburgische Zeitung" aus Dessau meldet, schlug gestern Abend bei einer Kahnpartie auf der Mulde ein Boot mit zwei jungen Kaufleuten und zwei jungen Mädchen um. Ein Mädchen wurde gerettet. Die drei anderen Insassen ertranken.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, 15. April.

Der Bergmann Karl Steinmeier von Hörde, mißbrauchte in betrügerischer Weise das Mitleid mildtätiger Menschen. Zuerst begab er sich zum Pfarrer Schulte-Sodingen in Hörde, stellte sich wie ein todkranker Mann, sagte, er wohne mit seiner siebenköpfigen Familie im Armenhause und habe kein Brot, Frau und Kinder müßten darben. Der Pastor war vorsichtig, er gab dem Manne aus Mitleid eine Anweisung, auf Grund deren sich Steinmeier beim Kaufmann Schürmann für 3 Mark Waren holen konnte. Auch diesen beschwindelte Steinmeier in unverschämter Weise. Er ließ sich nur für 2 Mark Waren geben und veranlaßte Herrn Schürmann, ihm eine Mark bar zu geben, für die er seiner Frau, die sich im Wochenbett befinde, ein Pfund Suppenfleisch mitnehmen wolle. Herr Schürmann gab Steinmeier auch noch ein Paar Schuhe, damit er trockenen Fußes nach Hause komme. Alles war Schwindel, draußen lagen den zwei Genossen Steinmeiers, die auf die fällige Münze warteten. Die Gesellschaft ging dann auch in eine Kneipe, wo die erhaltene Mark in Schnaps umgesetzt wurde. Anfang Januar sprach Steinmann bei dem pensionierten Lehrer Hensel vor. Er sagte, er komme aus dem Krankenhause, krümme sich und tat so, als wenn er fürchterliche Schmerzen im Rücken habe. Herr Hensel gab ihm aus Mitleid einige Groschen und half ihm auch noch die Treppe herunter, damit dem armen Menschen nichts passiere. Als Herr Hensel aus dem Fenster schaute, war Steinmall merkwürdigerweise wieder völlig gesund, er ging flott über die Straße zu seinen Genossen, die wieder auf der Straße warteten, um den Betrag gemeinsam in Alkohol umzusetzen. Steinmeier leugnete heute vor der Strafkammer frech, wurde aber überführt und wegen Betruges zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, er wurde wegen der Höhe der Strafe sofort in Haft genommen.

Ein grausamer Stiefvaten, wie man sich ihn roher nicht vorstellen kann, ist der in Holthausen, Mont-Cenisstraße wohnende Bergmann Wladislaus Wittkowski.

Das einjährige Töchterchen, das seine Frau mit in die Ehe brachte, schien ihm ein Dorn im Auge zu sein. Als die Mutter des Kindes eines Abends im Dezember zur Kirche war, vergriff sich der Mensch an dem armen Geschöpf und mißhandelte es in brutaler Weise. Da das Kind fortgesetzt jammerte und sich nicht beruhigte, trug es Frau Wittkowski am anderen Morgen zum Arzt Dr. Frankenberg, der durch Schläge am Kopf und Rücken herrührende Verletzungen feststellte und außerdem einen komplizierten Bruch des rechten Oberschenkels konstatierte. Das Kind wurde sofort in Hospitalpflege gegeben, es ist aber krank und elend geblieben. Wittkowski lebte in zweiter Ehe, seine erste Frau ist im Irrenhause gestorben. Der Mann soll die Frau derart tyrannisiert und drangsaliert haben, daß sie aus Verzweiflung in geistige Umnachtung verfiel und irrsinnig wurde. Wittkowski stand heute wegen grausamer und boshafter Mißhandlung seines Stiefkindes vor der hiesigen Strafkammer. Er gab nur zu, daß er dem Kinde mit der flachen Hand einen „Klaps" gegeben habe, mißhandelt wollte er das Kind nicht haben. Das Gericht hielt ihn aber für überführt und setzte gegen den grausamen Menschen wegen der maßlosen Mißhandlung eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten fest.

Weitere Mittel für die Kanalbauten

Eine Vorlage über Forderung neuer Mittel in Höhe von 17 Millionen Mark für den Rhein-Weser-Kanal ist dem Staatsministerium zur Beschlußfassung zugegangen. Sie soll im Mai dem Parlament vorgelegt werden. Es handelt sich um die Verstellung von Summen, die infolge nicht vorhergesehener Ueberschreitungen beim Grunderwerb des Rhein-Weser-Kanals entstanden sind. Insbesondere handelt es sich um die Strecken von Bevergern nach Hannover, von Datteln nach Hamm, sowie um Grunderwerb von Land an der Ebertalsperre. Die Mehrausschreitungen sind im allgemeinen auch darauf zurückzuführen, daß die Preise, die in der Vorschlagung vor zehn Jahren aufgestellt waren, in dieser Zeit bedeutend gestiegen sind. Wenn auch auf der Teilstrecke Rhein-Herne an Grunderwerbskosten gespart werden konnte, so fällt dies doch wenig ins Gewicht, so daß die Mehrforderung in der erwähnten Höhe erhoben werden muß. Auch die Baukosten sind am Rhein-Weser-Kanal und Lippe-Kanal um 12 Millionen Mark überschritten worden. Sie wurden notwendig durch Erweiterungen der Schleusenanlagen, worauf auch in der Begründung zu dem Gesetz hingewiesen war. Es handelt sich um 6 Millionen Mark für Anlagen von Schleppzugfahrten im Interesse der Leistungssteigerung, und um 6 Millionen Mark für Vermehrung der Brücken und Vergrößerung der Spannweiten der Brücken, um einen etwaigen späteren dreischiffigen Ausbau des Kanals sicherzustellen. Demgemäß betragen die Ueberschreitungen beim Rhein-Hannover-Kanal insgesamt 12 Millionen Mark, wodurch sich das Baukapital auf 228 Millionen Mark erhöht. Weiter ist zu bemerken, daß der Kostenanschlag für den Lippe-Kanal Datteln und Hamm-Lippstadt sich als unzutreffend herausgestellt hat, was darauf zurückzuführen ist, daß dies Kanalprojekt bei den Beratungen über die Kanalvorlage erst ganz zuletzt in die Regierungsvorlage eingefügt worden ist, so daß nur ein flüchtiger Ueberschlag aus dem Jahre 1895 vorgelegen hat. Hierüber wird gleichfalls dem Landtage eine Vorlage voraussichtlich im Mai zugehen. Dasselbe gilt von einer Vorlage über Kosten der Oder-Weser-Wasserstraße, da durch den Umgehungskanal bei Vennebergbe die Kosten um 3 Millionen Mark erhöht werden müssen.

Handel und Verkehr.

Die Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank geht mit der Absicht um, in der nächsten Zeit eine zweite Abschlagszahlung in Höhe von 4 Prozent zur Verteilung zu bringen. — Der Konkurs der Glaspräzisionswerke, G. m. b. H., eine Folge des Zusammenbruchs der Niederdeutschen Bank, ist beendet. Den nicht bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 111 600 Mark stehen etwa 6200 Mark zur Verteilung an die Gläubiger gegenüber.

Letzte Telegramme.

Das Kaiserpaar auf Korfu.

Korfu, 15. April. Der Kaiser verweilte heute vormittag und heute nachmittag bei den Ausgrabungen im Park von Mon Repos und bei Garitza und nahm dort Frühstück an Bord der „Hohenzollern". Im Park von Mon Repos werden jetzt unweit des Tempels Kardaki weitere Reste antiker Baulichkeiten gefunden.

Garros Sieger im Sternflug.

Paris, 15. April. Als Sieger im Sternfluge Monako gilt Garros, der die Strecke Buc-Monako in 12 Stunden 33 Minuten zurückgelegt hat.

Monako, 16. April. Der Flieger Garros erhält den ersten und zweiten Preis im Sternflug nach Monako.

Deutsche Fischer von russischen Grenzsoldaten beschossen.

Berlin, 16. April. Ein unerhörter Gewaltakt hat sich wieder einmal an der russischen Grenze zugetragen. Mehrere Haffischer, die mit ihren Booten den Grenzfluß Szeszuppe hinauf nach der Ortschaft Dorgussen fuhren, wurden von russischen Grenzsoldaten mit scharfen Schüssen attackiert. Wenige Kilometer vor Dorgussen bildet der Fluß die Landesgrenze. Bei der Fahrt hatten sich die Fischer so der russischen Grenze genähert, worauf sie von

...Grenzsoldaten angerufen wurden. Hierauf be... sich die Leute, die preußische Seite zu erreichen, doch versuchte der Posten, sie daran zu hindern, gab er mehrere scharfe Schüsse abgab. Zwei der ..., die sich sofort der Länge nach auf den Bo... des Kahns warfen, entgingen der Gefahr, wäh... der dritte durch drei Schüsse am Kopf, Armen ... Beinen verletzt wurde. Im ganzen wurden ... den Russen zehn Schüsse abgegeben. Es gelang ... Bedrohten, das preußische Ufer zu erreichen, wor... sie Anzeige erstatteten. Infolge der Schüsse ... ein Offizier mit mehreren Soldaten hinzugekom... der dem Posten das Gewehr abnahm und ihn ...ren ließ. Der Kahn war unter der Wasserlinie ...ch die Schüsse so durchlöchert, daß die Insassen ... mit Mühe das Ufer erreichen konnten.

Burschenschafts-Jubiläum.

Jena, 16. April. Die Deutschen Burschenschaf... ...schlossen, die Feier ihres 100jährigen Be... ...ens im Jahre 1915 in Jena abzuhalten. Die ...er soll teilweise im Restaurant zur Tanne, wo ...er Zeit die Gründung der Deutschen Burschen... ...t erfolgte, stattfinden. Vorgesehen sind Kommers, ...rische Vorführungen, und ein Festspiel, dessen ...ter noch nicht bestimmt ist und eine Fahrt nach ...artburg, wo die Einweihung des neuen Bur... ...schaftshauses in Eisenach erfolgt. Sämtliche deut... ...universitäten des Auslandes haben Entsen... ...von Vertretungen zugesagt. Eine Reihe von ...eren Stiftungen anläßlich des Jubiläums steht ...et.

Ueberfall deutscher durch chinesische Bauern.

London, 15. April. Wie aus Schanghai ge... ...det wird, ist die deutsche Vermessungsabteilung ...Kanton-Haukau-Eisenbahn von Dorfbewohnern ...fallen worden. Ein eingeborener Assistent wurde ...tet.

Das schwedische Wahlergebnis.

Stockholm, 16. April. Heute liegen die Ergebnisse ...6 weiteren Wahlkreisen vor. Bisher sind gewählt: ...Mitglieder der Rechten, 41 Sozialdemokraten ...37 Liberale. Die Rechte gewinnt 10 Sitze und ...ren 1 Sitz, die Sozialdemokraten gewinnen 5 und ...ren 2 Sitze, die Liberalen verlieren 12 Sitze.

Heftige Schneestürme.

Petersburg, 15. April. Heftige Schneestürme ...en von den Permschen, sibirischen und Nisch... ...ngorodschen Bahnen gemeldet. In Perm blieb ...Zug eines Passagierzuges 10 Kilometer vor der ...ion Larga 36 Stunden lang im Schnee stecken. ...sibirischen Passagierzüge trafen mit 10 bis 15 ...den Verspätung ein.

Gräßliche Tragödie.

Zepky, 15. April. Hier ermordete eine 70... ...ige Gutsbesitzerin der Gatschobe ihre dreijährige ...kel und weckte dann die Familie aus dem Schlafe. ...Vater des Kindes erschoß sich, die Mutter wur... ...wahnsinnig.

Ums Weiderecht.

Aguasanta, 15. April. Die Einwohner der ...achbarten Dörfer, die sich schon lange wegen der ...Weide in den Haaren lagen, haben diesen Zwist ...nun einen Gewehrkampf ausgefochten, bei dem 2 ...Leute getötet und mehrere verletzt wurden.

Geschnitten.

Budapest, 15. April. Die englische Frauen... ...rin Mrs. Pankhurst hielt heute im großen ...Konzertsaal einen Vortrag über die Frauenbewe... ...ung. Die ungarischen Frauenrechtlerkreise hielten ...sich dem Vortrage fern.

Grausiger Fund!

Belgrad, 15. April. Eine große Anzahl Sol... ...aus dem 14. Regiment ist im bulgarisch-serbischen ...Grenzgebiet spurlos verschwunden. Man reklamierte sie bei ...den Bulgaren als Gefangene. Dort wußte aber nie... ...mand von ihnen etwas. Infolge einer Ueberschwem... ...ung ist man nun bei Radovisti auf eine grausige ...Entdeckung gestoßen. Das Wasser schwemmte dort ...eine Leiche an Land, und dadurch sind jetzt über 400 Sol... ...datenleichen zum Vorschein gekommen, die nach der ...Kleidung zu urteilen, zum 14. Regiment gehören.

Zur Flottendemonstration der Union.

Washington, 15. April. Die Regierung hat eine amtliche Erklärung erlassen, in der sie die Uebergriffe gegen die amerikanischen Matrosen in Tampico, die Zurückhaltung von Depeschen und anderem mehr aufzählt. Diese wiederholten Uebergriffe, erklärte die Regierung, die man sich keinem Vertreter einer anderen Macht gegenüber erlaubt hat, hätten den Eindruck hervorgerufen, daß die Vereinigten Staaten für Kundgebungen bösen Willens und der Geringschätzung herausgegriffen seien. Die Regierung gibt der Ansicht weiter Ausdruck, daß die mexikanische Regierung, wenn ihr die ernste Wirkung der sich häufenden Zwischenfälle deutlich gemacht würde, einsehen würde, daß es schicklich und notwendig sei, solche Beweise von ihrem Wunsch, diese Vorfälle zu mißbilligen und wieder gut zu machen, zu geben, die nicht nur die Vereinigten Staaten befriedigten, sondern auch der übrigen Welt zeigen würden, daß sie ihre Haltung völlig geändert habe. Die de fakto bestehende Regierung in Mexiko könne nichts von ihrer Würde verlieren, wenn sie die Forderungen einer großen souveränen Regierung bezüglich der angegebenen Tatsachen anerkenne. Die Regierungserklärung kam ganz unvermutet. Bezüglich der verhafteten Matrosen wurde bei der Konferenz im Weißen Hause insofern ein neuer Umstand bekannt gegeben, als mitgeteilt wurde, daß zwei der Verhafteten tatsächlich aus einem Boote des Dolphin weggeführt wurden. Einer der Senatoren, die an der Konferenz teilnahmen, machte die Voraussage, daß Präsident Wilson, falls Huerta nicht nachgeben sollte, eine Botschaft an den Kongreß richten werde.

Washington, 15. April. Das Marineamt hat eine Flottendemonstration auch an der pazifischen Küste angekündigt.

Washington, 15. April. Die Kreuzer Pittsburg, Maryland, Chattanooga, das Transportschiff Buffalo und die Kohlenschiffe Jupiter und Saturn sind angewiesen worden, sich zur sofortigen Abfahrt nach der Westküste Mexikos bereit zu halten. Die Torpedobootsflotille ist angewiesen worden, sich für Ordres bereit zu halten, um nach irgend einem mexikanischen Hafen abzugehen. Die Darlegung des Staatssekretär Bryan für die Gründe der Entsendung der Flotte nach Mexiko ist allen amerikanischen Botschaften und Legationen zur Information an die auswärtigen Regierungen telegraphisch mitgeteilt worden. — Der Kreuzer Cleveland erhielt Befehl, sofort nach Manzatlan abzugehen.

Die Sioux!

Man muß immer wieder den Geist des seligen Cooper und seiner Helden zitieren, wenn man vom Leben und Treiben der Bewohner Wild-Wests erzählen will. Wir sind ihnen alle auf ihren wilden Kriegszügen gefolgt, haben die Seiten der mehr oder minder spannend geschriebenen Schmöker „verschlungen", haben im Geiste die Pfeile und Tomahawks fliegen sehen, das Lasso gespürt und mit dem im Augenblick der höchsten Gefahr auftretenden Befreier gejauchzt und gejubelt. Im Geiste, — aber niemals in Wirklichkeit. Und jetzt sollen wir dies Alles leibhaftig vor Augen sehen? Sollen die todesmütigen Kämpfe der Rothäute und Blaßgesichter mit eigenen Augen schauen, sollen die wilde Jagd miterleben, sollen Zeuge der Ueberfälle und Brände, der Plünderungen und der endlichen, ausgleichenden Rache sein, die den romantischen Gestalten in ihrer wilden Ur- und Unnatur beschieden ist. Uns Großen dünkt es sonderbar, wenngleich begreiflich, wenn uns die Direktion des soeben nach hier gekommenen Zirkus Charles das grandiose Manegeschaustück „Die Rächer der Prärien" unter Mitwirkung von mehr denn hundert echten Sioux-Indianern, Mexikanern, Cowboys, Cowgirls und Trappern verheißt. Was aber sagt die entzückte Jugend zu diesem Ereignis, das ihnen eine sensationelle Verheißung von unfaßbarer Wucht sein muß? So manches Jungen Herz wird da in kriegerischer Begeisterung entflammen und mit dem Unterhaltungsstoff verbindet sich ein schätzenswerter, mannigfacher Nutzen.

Uns selbst interessieren daneben noch vor allem die kolossalen Schwierigkeiten, welche überwunden werden mußten, um die jahrzehntelang sorgsam gehüteten seltenen Rothäute nach Europa zu bringen. Um das Aussterben der wertvollsten aller Rassen, der Sioux, zu verhindern, erließ die amerikanische Regierung ein Gesetz, welches es jedermann bei Todesstrafe verbot, einen Indianer — besonders einen solchen von dem als den tapfersten berühmten Stamme der Sioux — außer Landes zu bringen! Mit strengen Wachen wurden die Landestelle der fernen, an den Grenzen Mexikos gelegenen Reservate umgeben und als man vor mehr als Jahresfrist den Plan faßte, die Auslieferung einer Truppe dieser seltenen Schützlinge zu erwirken, da fand sich wohl so manch einer, der ein solches Unterfangen als unsinnig und zwecklos bezeichnete. Beharrlichkeit und hohe Geldopfer haben dennoch zum Ziele geführt. Heute stehen die urechten Rothäute im vollen Originalschmuck ihrer Heimat vor uns; hat auch Direktor Charles eine ganz bedeutende Kaution bei der amerikanischen Regierung hinterlegen müssen, um für die sichere Heimkehr der Sioux innerhalb eines Jahres zu bürgen, es wird ein Leichtes sein, diese Summe zu rehabilitieren: denn echte Sioux-Indianer, — wer wollte sie nicht mit eigenen Augen schauen wollen? — — Eine pompöse Ausstattung, die bis auf die letzte Halfterkette echt ist, gibt den Rahmen für die Darstellung der gewaltigsten, naturechtesten Pantomime aller Zeiten und für den Zirkus Charles bedeutet sie einen zugkräftigen Kassenmagneten, für uns Dortmunder aber eine erstklassige Sensation! —

Eingesandt.

Ein „berechtigter" Streik

ist der Ausstand der Boten und Botinnen des „Gen.-Anz." nach der Ansicht des gesamten Publikums. Als gestern Abend ein Flugblatt der Streikenden erschienen war, und überall mit Interesse gelesen wurde, da fiel das Wort: „Dieser Streik ist berechtigt" überall, wo sich eine Gruppe über den Fall unterhielt. Gemeint war aber wohl: die Forderung sei berechtigt und bescheiden. Die Berechtigung eines Streiks wird nach der Gewerbeordnung nur auf Grund unseres Wirtschaftssystems überhaupt nur in wenigen, besonders gearteten Fällen zu verneinen sein. Wie ein Kaufmann seine Ware Zucker einige Zeit vom Markt zurückhält, um einen besseren Preis abzuwarten, geradeso macht es der streikende Arbeiter mit seiner Ware Arbeitskraft. Aber eben weil es sich um eine kaufmännische Spekulation handelt, darum kommt alles auf die andere Frage an, ob der Streik aussichtsvoll ist. Das wird vom Publikumsurteil übersehen. Gleichwohl könnte die Sympathie der Einwohner den Ausständigen erheblich nützen, wenn die Sympathie zu Entschlüssen und Handlungen führte.

Einladung

zur einer Sitzung der Stadtverordneten auf Montag den 20. April 1914 abends 6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Antrag des Magistrats vom 11. April 1914, aus Mitteln des Erneuerungsfonds des städtischen Wasserwerks den Betrag von 7500 Mark für den Neubau eines Wärterhauses am Hochbehälter in Berghofen zu bewilligen.
2. Antrag des Magistrats vom 11. April 1914, zur Verstärkung der Position 1 des Extraordinariums der Wasserwerkskasse einen weiteren Betrag von Mark 100 000 aus Anleihemitteln für die Erweiterung des Rohrnetzes und für die Beschaffung von Wassermessern zu bewilligen.
3. Antrag des Magistrats vom 11. April 1914, ihn zu ermächtigen, für die nach Maßgabe der Bestimmungen vom 8./9. April 1914 von der städtischen Sparkasse begebenen Hypotheken-Darlehen die Garantie zu übernehmen, soweit diese die ordentliche Beleihungsgrenze für Sparkassenhypotheken überschreiten, und den Höchstbetrag der Garantiesumme auf 1 Million Mark festzusetzen.
4. Antrag des Herrn Stadtverordneten Bickhoff und Genossen, die im Entwurf vorliegende Satzung für die Verwaltung der Anleihe zur Beleihung kleiner Wohnhäuser in der Stadt Dortmund zu beschließen.
5. Antrag des Magistrats vom 11. April 1914, ihn zu ermächtigen, von der Erhebung der Umsatzsteuer, und zwar zunächst für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915, Abstand zu nehmen, wenn ein Hypotheken-Gläubiger das für seine Hypothek haftende Grundstück im Zwangsversteigerungsverfahren erstanden hat und die Erhebung der Steuer eine Härte bedeuten würde.
6. Antrag des Magistrats vom 14. April 1914, folgenden Zusatz zur Umsatzsteuer-Ordnung der Stadt-Dortmund vom 24. Februar 1905 zu beschließen:

§ 3a.

Die Umsatzsteuer wird nicht erhoben oder zurückerstattet, wenn das Grundstück unbebaut ist, und innerhalb eines Jahres nach der Auflassung der Gebrauchsabnahmeschein für ein darauf errichtetes Gebäude mit höchstens 4 Wohngeschossen erteilt werden kann, das, vom Erdgeschoß abgesehen, ausschließlich Wohnungen mit 2, 3 oder 4 Zimmern enthält oder — einschließlich des Grundstücks — ein Einfamilienhaus im Werte von nicht mehr als 10 000 Mark, oder ein Zweifamilienhaus im Werte von nicht mehr als 16000 Mark darstellt. Die Befreiung gilt nur insoweit, als die erworbene Fläche von dem Gebäude in Anspruch genommen wird oder ihm nach Lage, Form und Größe dauernd als Hof oder Garten zu dienen bestimmt ist.

Die entsprechende Befreiung tritt ein, wenn ein nach Maßgabe des Absatzes 1 bebautes Grundstück innerhalb eines Jahres nach Erteilung des Gebrauchsabnahmescheins veräußert wird.

Die Bestimmungen dieses Paragraphen finden nur auf Auflassungen in der Zeit vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1915 Anwendung.

7. Antrag des Herrn Stadtverordneten Bickhoff und Genossen, betreffend Ausgabe von Ermäßigungskarten der Straßenbahnen der Stadt Dortmund.
8. Antrag des Magistrats vom 15. April 1914, der zu 7000 Mark Gesamtkosten veranschlagten Versetzung des Löwendenkmals an das Westende des Königswalles nach dem vorliegenden Entwurf der Architekten Steinbach und Lutter zuzustimmen, den Beitrag des Landwehrvereins anzunehmen, die Anbringung von 2 Widmungstafeln durch den Verein zu gestatten und die Verrechnung der Restkosten zu Lasten der Bahnhofsumbauanlethe zu nehmigen.
9. Antrag des Magistrats vom 15. April 1914, der im Bebauungsplan der Innenstadt Blatt 4 dargestellten Fluchtlinien für die Verlängerung der Berswordtstraße von der Kleppingstraße bis zum Ostwall in 10 Meter Straßenbreite mit je 4 Meter breiten Vorgärten zuzustimmen.

Anmerkung: Der Bebauungsplan wird zur Sitzung angeheftet ,bis dahin liegt er im städtischen Vermessungsamt zur Einsicht für die Herren Stadtverordneten aus.

10. Geheime Sitzung (10 Sachen).

Dortmund, den 15. April 1914.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher:
gez. Pork.

Vom Guten das Beste. Jede Hausfrau erinnert sich gewiß gern dieses Spruches, wenn sie ihren täglichen Bedarf einkauft. Sie denkt dabei an das Wohl ihrer Familie ,aber oft wohl auch mit leisem Bangen an das Wirtschaftsgeld, das bei den teuren Zeiten kaum ausreicht. Viele Hausfrauen glauben eben immer noch, das „Beste" müsse auch das „Teuerste" sein. Das ist ein großer Irrtum. Wenn die Hausfrau für wenige Pfennige ein Paket des gesunden und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee kauft, so hat sie damit ihrer Familie einen größeren Dienst erwiesen, als wenn sie mehrere Markstücke für teure und schädliche Genußgifte ausgibt. Wenn man vom Guten das Beste haben will, kommt es also weniger darauf an, daß man recht viel Geld ausgibt, sondern man muß es vor allem richtig ausgeben und den wahren Vorteil der Seinen dabei im Auge haben.

Der Billardmeister Drechsler der in Dortmund als der beste Billardkünstler bekannt und geschätzt ist, hat heute die Leitung des Spielsaales im Cafe Industrie übernommen. Die 2 großen und 6 kleinen Billards, die den Freunden des Sports auf dem grünen Tuche zur Verfügung stehen, sind frisch überzogen worden und Herr Drechsler wird sie und alles, was drum und dran hängt, in bester Ordnung halten. Kein Zweifel, daß der Spielsaal des Cafe Industrie stets von Billardfreunden stark besucht werden wird.

Der heutige Elite-Abend an Fredenbaum verspricht (vorausgesetzt bei guter Witterung) einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Die Leuchtfontaine wird mit allen zur Verfügung stehenden Farben ausgestaltet und sollen alle angebrachten Wasserstrahlen zur vollen Höhe entfaltet werden. Es ist jedenfalls ein großer Andrang zu erwarten. Man sichere sich deshalb frühzeitig Plätze, um das glänzende Schauspiel in nächster Nähe zu besichtigen.

75000 Mark für nur 3,30 Mark gewinnen Sie in der großen Straßburger Geld-Lotterie und 10 000 Mark für nur 1 Mark in der großen Berliner Lotterie. Beide Ziehungen sind schon nächste Woche und bekommen Sie diese Glückslose in der wohlbekannten Jülichers Glückskollekte Hauptlotteriebank, Dortmund, Münsterstraße 4. Achten Sie genau auf die Hausnummer 4.

Die Ueberlegenheit

von **MAGGI's Suppen**



zeigt sich
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
2. im charakteristisch. Eigengeschmack jeder Sorte
3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen. (Mehr als 40 Sorten).

3201 „MAGGI's gute, sparsame Küche".

Billardmeister
Max Drechsler
übernimmt heute die Leitung des Spielsaales im Café Industrie. 3378

Die beste Schuhcrême und der beste Lederputz ist halt doch
Pilo.
Diese Worte kann man täglich tausendemale von den Hausfrauen, Dienstmädchen, Hoteldienern und Soldaten hören. — Das macht die vorzügliche Qualität.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Ed. Blumberg, Münsterstr. 74, Carl Pätzold, Nordmarkt 11, Ed. Stehmann Brückstraße, H. W. Greeven, Münsterstr., Adler-Apotheke, Markt 4. Berg- und Hütten-Apotheke Steinstraße 40, 3101 Glückauf-Apotheke, Münsterstr. 43

Bekanntmachung
Meisterkurse für die Provinz Westfalen.
Am 8. Juni 1914 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher und Bau- und Maschinenschlosser im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund.
Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich bald selbständig machen wollen.
Die Anmeldungen sind bis zum 10. Mai erwünscht.
Die Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, prakt. Uebungen in den Werkstätten, fachliches Rechnen, schriftliche Arbeiten, Kalkulation, Buchführung, Gesetzeskunde.
Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. Bedürftige Teilnehmern können Beihilfen zum Lebensunterhalt bekommen.
Die Geschäftsstelle in Dortmund, Brügmannstr. 25, der Westfälischen Handwerkskammern in Arnsberg, Münster, Dortmund und Münster sind zu weiterer Auskunftserteilung und kostenloser Uebersendung von Prospekten und Anmeldescheinen gern bereit.
Dortmund, den 14. April 1914.
Das Kuratorium der Meisterkurse: Der Leiter:
Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister. Prof. Regling, Direktor

Tücht. Arbeiterinnen
für unser Damen-Confektions-Aenderungs-Atelier sof. gesucht.
Meyer & Günther.

10—20 Mark
tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekte gratis. Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich. 3381

21000 Mk.
sind in gestr. Posten auf Hypotheken zu vergeben. Andreas Eisfeld, Privatmann, Hannover Kraussenstraße 36. 3291

Wassergas-Schweißwerk sucht tüchtige, solide 3566
Maschinenschweisser
Meldungen unter Angabe der Lohnansprüche und des Eintritts-Termins unter K. T. 4001 an Rudolf Mosse, Köln erbeten.

Selbständige 3660
Bau- und Kunstschlosser
auf sofort gesucht. Duisburger Kunstschmiedewerke, Duisburg, Antonienstraße 11.

Kaufmännische Carriere
ist heute nur noch denkbar nach gründl. Fach- u. Sprachstudien. Prospekte umsonst. Fr. Mester, Inhab. der früh. Handels-Akademie, Leipzig.

Tüchtige 3358
Maschinenschlosser
für dauernde Arbeit p. sof. ges. Eulenberg, Moenting & Co. m. b. H., Schlebusch-Manfort bei Köln.

Suche zum 1. Mai oder früher
Mädchen
welches selbständig kochen kann. Zweitmädchen vorhanden. Frau Fabrikant Max Cohen, Bocholt i. W., Bahnhofstr. 15.

Erfahrene 3529
Haushälterin
nicht unter 40 Jahren in kleinen Haushalt gesucht. Näheres Lütgendortmund, Provinzialstraße 177, II.

Abgeschlossene 3678
2. Etage,
von 5 schön. Räumen p. 1. Juli zu verm. Elektr. Leucht- u. Kochgasanschluß. Nordstraße 51, 1. Etg.

I. Etage
6 Räume, Dresdenerstraße 61, per Juli zu vermieten. Näh. Leipzigerstraße 28.

2. Etage,
4 Zimmer, Küche u. Mansarde zum 1. Juli zu verm. 675 Mk. Saarbrückerstraße 22, part.

Sichere, gute Existenz!
ohne Fachkenntnisse, Fabrikation für den hiesigen Bezirk, mit hohem nachweisbaren Einkommen, Kassageschäft, unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Erforderlich ca. Mk. 5000,—. Ausführliche Offerten unter Ch. S 830 an Rudolf Mosse, Dortmund. 3344

Wer
Nebenverdienst
sucht, sende sofort seine Adresse unter W. J. an die Exp. d. Ztg.

Achtung!
Versende per Nachnahme feinste 3296
Molkerei-Tafel-Butter
per Pfd. 1.20 Mk., feinster Tilsiter Vollfett-Käse per Pfd. 70 Pfg.
E. Kümmin, Neukirch Ostpr.

2. Etage
versetzungsh. p. 1. Juni od. 1. Juli 4 Zim.-Wohnung nebst Veranda zu vermieten. Näheres Ackerstraße 20, part.

Abgeschl. Wohnung, 2. Etage,
5 Räume
zum 1. Juli zu vermieten. Weißenburgerstraße 36, part.

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial Geschäft
C. Schönfelder
Dortmund
Betenstr. 19 u. Kuckelke 4
Qualitäts-Cigarren
renommiert. Hamburger, Bremer etc. Fabriken.
Alleinverkauf der Brun's Patent-Cigarren (Nicotin-unschädlich.)
— Fernsprecher 4891. —

Hugo Becker
Hombruch Bahnhofstraße 44
Spezialgeschäft in
Solinger Stahlwaren u. Waffen etc. 5214

CHARLES

Dortmund, Schützenhof (früher Hobertsburg)
Telefon 1000.

Täglich 8 Uhr

Das Sensations-Programm!

Zum Schluss die mit ungeheurem Beifall aufgenommene grandiose Pantomime:

Die Rächer der Prärien

2 Akte aus dem wilden Westen unter Mitwirkung von über 100 echten

Sioux-Indianern,

Mexikanern, Trappern, Cowboys, Cowgirls usw.

Täglich von 9–7 Uhr:

Zoologischer Park.

(Annähernd 400 exotische Tiere).

Karten-Vorverkauf: Zigarrengeschäft Mensendieck, am Markt und Burgwall.

Olympia-

Anfang 8.10 **Theater** Fernspr. 1850

Heute Donnerstag, zum ersten Male:

Der

Frauen-Fresser

Operette in 3 Akten von **Leo Stein & Lindau.**
Musik von **Edmund Eysler.**

Der grösste Operettenschlager des Komponisten.

Musikalische Schlager:

„Ihr süssen kleinen Pappen!"
„Sie hiess Marie!"
„Oh Leutnantszeit, oh Leutnantsglück!"
„Kommen Sie, kommen Sie Polka tanzen!"

Sauermanns
gesetzlich geschützte
Kindernährwurst

Mit Bordeauxwein, Eisen und Knochenpräparat versetzt, ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich und bluterzeugend. In Stücken von halben und ganzen Pfunden fast in allen **Wurst- und Delikatessen-Handlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu haben.** 3380



Bekanntmachung.

Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen- und Weidegrundstücken im Stadtkreise Dortmund sind gemäß Paragraph 65 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung des den Wiesen und Weiden schädlichen Unkrautes „Huflattig", diese Pflanze, soweit sie auf ihren bezeichneten Grundstücken wächst, mit dem Blütenstengel vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Als Zeitpunkt, bis zu welchem dieses Unkraut abgeschnitten und vertilgt sein muß, wird für dieses der 1. Mai hiermit bestimmt.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft werden.

Dortmund, den 6. April 1914.

Polizeiverwaltung.
A. A. Kienitz.

Stadttheater

Dortmund.

Donnerstag, den 16. April 1914.
7½—10¾ Uhr.
Opernpreise A 56.
Neu einstudiert!
Zum 1. Male.
Rienzi
der letzte der Tribunen.

Freitag, den 17. April 1914.
7½—10 Uhr.
Schauspielpreise. B 56.
Neu! Zum 2. Male.
Will und Wiebke



Jeder Herr,
welcher schon sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und hat
kein Risiko,
da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang.
Achten Sie auf genaue Adresse:
Kaufhaus der Monatsgarderobe
Dortmund, Brückstr. 12/14, I. Etg.
im Hause der Stehbierhalle Wilberg



Allein-Vertreter:
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund, Burgwall
Telefon 845.

Werter Herr!

Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.

Rodteri. R. Schulz.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.



Trauringe
massiv goldene von Mark 5 an, sowie
Damen- u. Herren-Facon-Ringe
in großer Auswahl empfohlen
Bäumer & Co.
Dortmund, Westenhellweg 26.

Die Wacht

Organ der liberalen arbeiter Vereine.
Wochenschrift für nationale Kultur und soziale Politik.

Bezugspreis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bestellgeld. Abonnements nehmen alle Postanstalten sowie der Verlag Ludw. Pfänz, Magdeburg, Katharinenstraße 2—3, entgegen.

Wer sich auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Arbeiterbewegung genau informieren will, muß Leser der Wacht werden.

Anzeigen kosten die 6 gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Arbeitsmarkt 15 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Probe-Exemplare durch den Verlag.

ff. Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm, äußerst haltbar, mehrfach prämiiert, feinstes Aroma, offeriert billigst: 3350
Molkerei Blankenheim
Besitzer: H. Kraywinkel,
Blankenheim (Eifel).

Metallbetten an Private Katalog frei. Holzrahmenmatratzen. Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik,** Suhl in Th. 8330

Rennen zu Köln

KOELNER RENN-VEREIN 1897

Sonntag, 19. April,
Montag, 20. April.

Beginn: 3 Uhr nachm. 3344

Täglich sieben Rennen :: Wettannahme im Sekretariat Köln, Große Budengasse 8-10

Vier Ehrenpreise und 90000 Mk.

Vergnügungspark „Fredenbaum".

Heute abend 8 Uhr bei günstiger Witterung:

I. Elite-Abend

Großes Abend-Konzert der Kapelle Hubert.

Gegen 9½ Uhr: **Riesen-Leuchtfontäne.**
Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Nachmittags Eintritt: Person 10 Pf. Familienkarten frei.

Vergnügungspark Fredenbaum

Morgen Freitag:

Grosses Kinder- und Frühlingsfest
unter Leitung des beliebten Onkel Boston.

Punkt 4 Uhr: Grosser Festzug mit Blumengruppen, Preisspiele, Bonbonregen, Wettlaufen und Kinderball **Grosse Extra-Belustigungen.** **Aufstieg des Fredenbaum-Ballon.** Bei Eintritt der Dunkelheit: Grosser Fackelzug 8888

Eintritt Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Familienkarten 10. Pf. Nachz.

Eilt **Ziehung nächste Woche**
von Dienstag bis Samstag!

Grosse Strassburger Geld-Lotterie

Hauptgewinn Mk. **75000** bar ohne Abzug. 3379
Originallos Mk. 3.30. Ziehung schon am 23., 24., 25. April.

Grosse Berliner Pferde-Lotterie

Hauptgewinne Mk. **10000,** Mk. **6000,** Mk. **5000.**
Los nur 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Ziehung 21., 22., April.

Jülichers Glücks-Kollekte Haupt-Lotterie-Bank
Nur Dortmund, Münsterstr. 4. — Telefon 1723.
Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer **4.**

Konservierung während des Sommers

Pflege des Pelzwerks

Volle Garantie gegen jeden Schaden durch Motten, Feuer, Wasser und Diebstahl

Auch nicht von uns bezogene Gegenstände nehmen wir in Konservierung

Die Aufbewahrung geschieht in eigenen Räumen, das Abholen auf Wunsch

Die Gebühren für Pflege und Versicherung sind sehr niedrig

ROSE & Co., Dortmund

Franz Reinelt

Klaviermacher
Ältestes und bedeutendstes Fachgeschäft.

Pianos Flügel Harmoniums

in grosser Auswahl und zu allen Preisen auf Lager.
Vollste Garantie. Rabatt bei Baar-Zahlungen. Ratenzahlung nach Vereinbarung. Franko Lieferung.

Dortmund, Balkenstrasse 14—16 am Markt.

Anfragen bei Beabsichtigung von Kauf erbeten.

Wanderer

ff. Fahrräder ff.
stets am Lager.
Falkenberg & Büsing
Weissenburgerstr. 18.

Städtische Kinderbewahranstalt

Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Nach mehrjähriger praktischer Ausbildung an Universitäts-Kliniken und größeren Krankenhäusern habe ich mich in der seitherigen Wohnung des verstorbenen Herrn Dr. med. Udewald

Betenstrasse 12
als
praktischer Arzt
niedergelassen.

Sprechstunden: vorm. von 8—10 Uhr
nachm. von 2—4 Uhr
— Fernsprecher 4909. —

Dr. med. Georg Goldmann.

Tanz-Schule

für bessere Kreise. 3374

Die Sommerkurse für Schülerinnen und Schüler der höheren Schulen sowie für Erwachsene (Nachmittag- und Abendkurse) beginnen am **Mittwoch, den 22. April** im **„Kölnischen Hof"**. Außerdem finden im Hotel **Middendorf** Extra-Kurse für Damen und Herren zur Erlernung der neuen Tänze statt. Gefl. Anmeldungen erbeten.

Kaiserstrasse 24. Telefon 2792.

Rob. Winckler

Tanzlehrer am Königl. Stift Keppel; Leiter der Tanzkurse des Königl. Gymnasiums; des Essen-Rüttenscheidter Gymnasiums; des Realgymnasiums und der Krupp-Oberrealschule in Essen.

Geschäfts-Eröffnung

Den geehrten Einwohnern von Dortmund und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich mich hier als selbständiger

Dach- u. Schiefer-deckermeister

niedergelassen habe.

Durch praktische Tätigkeit in den meisten Gauen Deutschlands, durch Besuch der deutschen Dachdekerschule sowie Ablegung der Meisterprüfung und Bekleiden von Stellungen als Werkmeister und Geschäftsführer bin ich in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Indem ich für gute, saubere Arbeit garantiere und angemessene Preise stellen werde, bitte ich höfl. um geneigten Zuspruch.

Dortmund, 14. April 1914.

H. Knickenberg
Dachdeckermeister
Fernspr. 7378. Rheinischestr.

Bekanntmachung.

Berlin, den 24. Februar 1914

Remonteankauf für 1914.

1. Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendenfalls vierjähriger Remonten soll in diesem Jahre im Regierungsbezirk Arnsberg der nachbezeichnete öffentliche Markt abgehalten werden:
   am 5. Mai 8 Uhr Vormittags in Lippstadt.
2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung bar oder mittels Anweisung bezahlt.
3. Volljährige Zugpferde für Maschinengewehrkompagnien werden auf diesem Markt nicht gekauft.
4. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Rückzahlung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 45 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot u. s. w. als Rotzpferde erweisen. Die gesetzmäßige Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot u. s. w. verlängert.
5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.
6. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß (Kandare oder Knebeltrense) und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.
7. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- und Füllenscheine mitzubringen.
   Auch werden die Käufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.
8. Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten auch für nicht öffentliche Märkte.

Kriegsministerium
Remonte-Inspektion
gez. Haack.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der vorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zeitströmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe" bringt ausführliche selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2.50 Mark. Verlangen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein kostenloses Monatsabonnement von

Verlag Hilfe (Buchverlag der „Hilfe" G. m. b. H.) Berlin-Schöneberg

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei des Dortmunder Tageblatts

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
Bei das Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 88. | Dortmund, Donnerstag, den 16. April 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Bestellungen
auf das
„Dortmunder Tageblatt"

werden fortgesetzt in unserer Expedition Prinzenstraße 9—11 entgegengenommen. — Den neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung bis 1. Mai gratis geliefert.

Jeder Abonnent des „Dortmunder Tageblattes" ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mk. kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert.

Der Besuch des österreichischen Thronfolgers in München.

München, 15. April.

Bei der Galatafel hielt König Ludwig folgenden Trinkspruch: „Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit entbiete ich zugleich im Namen der Königin unseren herzlichsten Willkomm, dankbar des gütigen Empfanges eingedenk, den Seine Kaiserliche und Königliche Majestät uns im vorigen Jahre bereitet haben. — Noch heute, unter dem Eindruck der herzlichen Sympathien, die die Bevölkerung Wiens der Königin und mir bekundete, rechnen wir es uns zu hoher Freude, Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit als allerhöchsten Vertreter des von uns innigst verehrten Kaisers und Königs Franz Josef hier empfangen zu dürfen. Das bayrische Volk nimmt Anteil an dieser Freude, es bewillkommnet mit mir in Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit den erlauchten Vertreter des erhabenen Herrschers, der ehrfurchtgebietend, durch die Würde seiner Persönlichkeit, vorbildlich in seiner Pflichterfüllung, die Geschicke der mit dem Deutschen Reich eng verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie lenkt. Der Gedanke an die Blutsverwandtschaft, die in einer ehrwürdigen Reihe von Jahrhunderten gefestigt, die Häuser Habsburg-Lothringen und Wittelsbach umschlingt, läßt Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit heute in Bayern die Herzen in warmer Freude entgegenschlagen. Die treuen Gefühle der Liebe und Verehrung, die ich für die erhabene Person Seiner Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät hege, die innigen Segenswünsche, die ich dem Glück und der Wohlfahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie weihe, begegnen beim bayrischen Volke warmherzigem Widerhall. Gott schütze, Gott segne und erhalte den Kaiser und König Franz Josef. Das ist der Wunsch, in dem sich heute unser aller Gedanken vereinigen. Dem Gefühl von Herzen kommender Freude, das in dieser Stunde mich, die Königin und mein ganzes Haus beseelt, gebe ich Ausdruck in dem Rufe: Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät und sein Erlauchter Vertreter, Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand leben hoch, hoch, hoch!"

Nach der Rede des Königs intonierte die Musik die österreichische Nationalhymne. Unmittelbar darauf antwortete der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand: „Hochbeglückt durch den mir zuteil gewordenen Allerhöchsten Auftrag, den vorjährigen Besuch Ew. Majestäten zu erwidern, der meinem Allerhöchsten Oheim in freudigster Erinnerung geblieben ist, bitte ich Ew. Majestäten, meinen tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen für die gütige Aufnahme sowie die soeben an mich gerichteten gnädigen Worte, welche die Innigkeit der von alters her zwischen den Häusern Wittelsbach und Habsburg bestehenden verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen in herzlicher Weise zum Ausdruck bringen. Der überaus freundliche Empfang, den ich hier gefunden habe, ist ein neues Zeugnis für die Beständigkeit der freundnachbarlichen Gefühle, welche das bayrische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie, dem treuen Verbündeten des Deutschen Reiches entgegenbringt, und diese von weiland dem verehrungswürdigen und unvergeßlichen Prinzregenten Luitpold gepflegten, unter Ew. Majestät glorreicher Regierung unwandelbar fortdauernden Gefühle finden in dem Herzen meines Allerhöchsten Herrn und bei der Bevölkerung der Monarchie den lebhaftesten und dankbarsten Widerhall. Getragen von diesen herzlichsten Empfindungen, gebe ich den aufrichtigsten Segenswünschen Seiner Majestät des Kaisers für Glück und Wohlergehen des Königlichen Hauses sowie des Landes Bayern Ausdruck, indem ich mein Glas mit dem Rufe erhebe: Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern leben hoch, hoch, hoch!"

Nach der Rede spielte die Musik die bayrische Königshymne.

Die Flottendemonstration der Union.

Zum amerikanisch-mexikanischen Konflikt wird der „K. Z." aus Washington vom 14. April gemeldet: Die Salutfrist ist angeblich bis Freitag abend verlängert worden. Huerta ist bereit, fünf Schuß für den Kommandanten des Kanonenboots „Dolphin" abzugeben, wenn der „Dolphin" mit fünf Schüssen erwidert. Washington aber besteht auf dem Salut für die Nation von 21 Schuß. Ueber den Zwischenfall, welcher zum Konflikt führte, ist bekannt geworden, daß der Zahlmeister Kopp mit einer Gasolinjolle nach andern Schiffen fuhr. Als ihm auf dem Rückwege das Gasolin ausging, landete er und wurde mit seinen Marinesoldaten, die keine Seitengewehre trugen, verhaftet. Auch die auf der Jolle Zurückgebliebenen wurden verhaftet, und die Flagge wurde von einem mexikanischen Wachtmeister weggenommen. Die entschiedene Haltung Wilsons ist besonders veranlaßt durch die Antwort, die Huerta am Samstag dem amerikanischen Geschäftsträger gegeben hat, er werde das fremde (amerikanische) Eigentum in Tampico nicht schützen, einmal weil er es nicht könne, dann aber auch, weil er es nicht wolle, da Bryan ja die Schuld daran trage, daß die Empörer Tampico besetzt hielten. Amer.



Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntschner. 32

„Unsinn, Kurt! Wie kann man nur so rasch mutlos werden! Das Mädchen sieht mir nicht danach aus, als ob es sich — verhandeln ließe und die Mutter — bei Gott —"

Richard von Thalberg sprach nicht zu Ende.

„Die Mutter?"

„Wenn ich Dir die Wahrheit gestehen soll, Kurt," meinte der Gefragte, um von Kutscher und Diener nicht verstanden zu werden, dem Freunde ins Ohr, „so muß ich sagen, daß ich mich in meinem ganzen Leben nicht so innig zu meiner eigenen Mutter hingezogen gefühlt habe wie zu dieser Frau, die ich aller Wahrscheinlichkeit nach wohl nicht mehr sehen dürfte."

„Aber mein Gott, mein lieber Richard —"

„Still, still, unsere Leute könnten aufmerksam werden," bat der junge Erbe, „und — vergiß meine Worte! Dort, dort liegt schon Schloß Thalberg."

„Ich, wenn ich Du wäre —"

„Was wäre dann?" fragte Richard etwas scharf.

„Nun, dann stünde mir der Weg zu Albertine Du stets offen."

„Und ich wiederhole Dir, daß sie nicht zu jenen Frauen gehört, die sich vom Glanze des Goldes blenden lassen; aus diesen reinen, edlen Zügen —"

„Du liebst sie?" stieß der junge Maler mit dumpfer Stimme hervor. „So spricht nur die Liebe."

„Das kann ich heute selbst noch nicht sagen," entgegnete Richard langsam und den Blick in die Ferne wendend.

„Es ist ein rätselhaftes, unerklärliches Gefühl, das mich von der ersten Stunde an, da ich beide Frauen sah, zu ihnen hingezogen. Es mag in Deinen Augen Wahnsinn sein, was ich da sage, doch kann ich mir nicht helfen, dieses Gefühl seltener, geheimnisvoller Sympathie ist nun einmal in mir und ich kann auch die Empfindung nicht los werden, daß diese Frauen in mein Leben —"

Richard wurde in seinen Worten durch das plötzliche Anhalten der Equipage auf offener Straße unterbrochen.

„Was gibt es, Jakob?"

„Der gnädige Herr."

„Ach, der Papa kommt uns entgegen, das ist wirklich charmant von ihm. Sieh nur, wie gut er zu Pferde sitzt!"

„Aber, Richard, Dein Papa ist ja ein verhältnismäßig noch jung aussehender Herr und auch ein —"

„Sage es nur, geniere Dich nicht! Auch ein schöner Mann, denkst Du." Dabei lachte der junge Edelmann heiter auf. „Wenn Du erst Mama sehen wirst, dann wirst Du Dich wohl fragen, wie so schöne Menschen zu einem so unhübschen, aus grobem Holz geschnittenen Sohn kommen? Na, na, laß nur! Ich kann es schon verschmerzen; zu allem, was mir das Glück verschwenderisch in den Schoß geworfen, auch noch als schön und elegant ausgeschrien zu werden, wäre des Guten schließlich gar zu viel."

Schon bei seinen letzten Worten lüftete er den Hut und wollte den Wagen verlassen, um den Vater zu begrüßen und Kurt vorzustellen.

„Bleibe, nur mein Lieber! Die Vorstellung läßt sich auch so abwickeln," lachte indes Herr von Thalberg, der ganz nahe herangekommen war, und dann dem Künstler in seiner bei aller Jovialität vornehmen Art die Hand schüttelte.

„Freut mich, freut mich herzlich, meines lieben Sohnes — wie ich weiß — besten Freund kennen zu lernen. Ich wünsche, daß es Ihnen bei uns gefallen möge!"

Richard, der mit einer Besorgnis der Begegnung Kurts mit der Freifrau entgegensah, war bald beruhigt; denn wenn auch — wie selbstverständlich — ihre Begrüßung keine so herzliche war, wie die des Herrn von Thalberg, so kam sie dem Künstler, wohl um des Sohnes willen, doch mit großer Freundlichkeit entgegen, so daß sich Kurt im prächtigen Heim des Freundes bald wohl fühlte. Aber trotzdem bemerkte Richard, der ein äußerst scharfer Beobachter war und ausgezeichnet in den Mienen anderer zu lesen verstand, daß sein Freund mitunter mit seinen Gedanken nicht hier war, und ahnte auch, wo diese weilen mochten.

„Du sehnst Dich nach Wien zurück, hofft, dort doch einmal Albertine zu treffen, wie?" fragte er auch den Freund bei nächster Gelegenheit. „Wenn ich sie fände und mit ihr bekannt würde, dann —"

„Was würdest Du dann tun?" rief Kurt erregt aus.

„Euch miteinander bekannt machen."

„Das wolltest Du, der Du mir doch gestanden hast —"

„Du irrst Dich, mein Freund, ich habe Dir gar nichts gestanden," unterbrach ihn Richard, kurz ablehnend. „Ich habe Dir nur gesagt, daß mir beide Damen sehr sympathisch sind, und schon dadurch, daß ich sage beide, entfällt für Dich jeder Grund, eifersüchtig zu sein. Da ich Deine Liebe zu Albertine kenne, wünsche ich Dir ehrlich, daß sie diese in gleichem Maße erwidern möchte, denn eine Frau wie sie kann einen Mann sicherlich nur beglücken."

„Du täuschest mich nicht, Richard; das, was Du, ohne auch nur ein Wort mit ihr gesprochen zu haben, heute schon für sie empfindest, scheint mir doch weit über gewöhnliche Sympathie hinauszugehen."

Ungeduldig werdend, zuckte Richard die Achseln.

„Ich habe Dir schon gesagt, daß ich sie anmutig und reizend finde, doch nicht, daß ich sie liebe; überdies ist es ja aber auch sehr die Frage, ob ihr Herz noch frei ist?"

„Ich Tor — daran habe ich nicht einmal gedacht."

„Nun siehst Du? Und schließlich — was nützen alle unsere Worte, wenn wir dem Gegenstand unseres Interesses so fernstehen!"

„Und sollte dies immer so bleiben?"

„Für jetzt wohl! Erst wenn sie wieder auf dem Lande sind, kann sich Dir Gelegenheit bieten — respektive kannst Du Mittel und Wege finden, Dich ihnen zu nähern."

„Und Himmel und Erde werde ich dann in Bewegung setzen, um mir Gewißheit zu verschaffen, ob ihr Herz noch frei ist."

„Tue das! Jedenfalls aber möchte ich Dir den Rat geben, bald an eine neue Arbeit zu gehen, damit Du dem einen Lorbeerblatt ehestens ein zweites hinzufügen kannst; dann wirst Du es hoffentlich mit der Zeit zu einem vollen Kranz bringen."

Noch acht Tage verblieb Kurt Volkmar in Thalberg; dann verabschiedete er sich, in schlichten, warmen Worten dem Schloßherrn für die ihm bewiesene Güte und Gastfreundschaft dankend, dessen freundliche Einladung, noch einige Tage zuzugeben, jedoch mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit beantwortend, an eine neue Arbeit zu gehen.

„Nun denn, so werden Sie uns bald ein andermal wieder die Freude machen, Sie hier begrüßen zu können." Damit verabschiedete der Schloßherr in seiner liebenswürdigen Art den Freund seines Sohnes.

Richard blieb, wieder zum Staunen seiner Mutter, auf Thalberg und machte auch gar keine Anstalten, es in nächster Zeit zu verlassen; die Freifrau aber suchte nun öfters seine Gesellschaft, als hätte sie den Wunsch, gutzumachen, was sie, wie sie sich jetzt ehrlich eingestand, durch so viele Jahre hindurch jenem gegenüber versäumt hatte.

19. Kapitel.

Es war Herbst geworden und nach und nach kehrten die Leute von ihren Sommerfrischen wieder in die Stadt zurück, die ihnen nach monatelangem Fernsein doppelt schön, heiter und sehenswert dünkte; im Grunde genommen wäre so mancher oder manche überhaupt am liebsten daheim geblieben, wo sie es so gemütlich und bequem hatten; aber die Mode verlangte es nun einmal so und man hätte es für eine Schande gehalten, diese nicht auch mitzumachen.

Unter den ersten, die heimwärts zogen, befanden sich die Randolins, denn beide, Herr Gregor wie Frau Ilona, liebten, seitdem sie älter und behäbiger geworden, über alles die Bequemlichkeit, die sie schließlich doch nur in ihrem eigenen Palais fanden. Am meisten jedoch sehnte sich Eva heim, nicht aus Bequemlichkeitsrücksichten, wie sich leicht denken läßt, sondern um dem geliebten Mann wieder näher zu sein, so wenig Trost ihr dies auch bringen konnte. So viele aus ihrem Bekanntenkreise auch die Familie von Randolin in Tirol aufgesucht hatten, derjenige, den zu sehen ihr innigster, geheimster Herzenswunsch war, war nicht ein einziges Mal gekommen. —

„Ist Mama noch nicht da, Evchen? Sie wollte ja längstens in einer Stunde zurück sein? Wohin ist sie denn eigentlich gegangen?"

„Sie wollte Frau von N., die seit einiger Zeit leidend ist, besuchen, Papa."

Kaum hatte Eva ausgesprochen, als man im Vorgemach rasche Schritte vernahm, die ins Zimmer führende Tür hastig aufgerissen wurde und Frau von Randolin mit allen Zeichen hochgradiger Erregung über die Schwelle trat. 217.18

kabinettsmitglieder haben gemeinsam mit Bryan gegen die Flottensendung gestimmt. Vorläufig ist noch kein Eingreifen zu Lande beschlossen, sondern nur eine Flottenkundgebung. Die Grenzbesatzungen sind nicht mit Weisungen versehen, da ja Nordmexiko sich in den Händen der den Vereinigten Staaten befreundeten Empörer befindet.

Ministerrat in Washington.

Washington, 15. April. Hier fand gestern nachmittag ein Ministerrat statt, der im Anschluß an ein Telegramm des Admirals Mayo aus Tampico an den Staatssekretär Bryan einberufen wurde. Admiral Mayo meldet, daß General Huerta sich nach wie vor weigere, den verlangten Salut abzugeben. Die Entschlüsse des Ministerrats, dessen Ausgang vom Publikum mit großer Spannung erwartet wurde, sind noch nicht bekannt. Die atlantische Flotte, die den Befehl erhielt, in die mexikanischen Gewässer abzugehen, setzt sich aus 21 Schlachtschiffen, einer größeren Anzahl Torpedoboote und einer Anzahl Truppentransportschiffe zusammen. In Washingtoner Regierungskreisen sieht man die Lage als sehr ernst an, zumal informierte Kreise wissen wollen, daß es dem Präsidenten Huerta in den letzten Tagen gelungen sei, sich sechzig Millionen Pesos Bargeld zu verschaffen.

Washington, 15. April. Präsident Wilson erklärte Mitgliedern des Kongresses, daß, falls Huerta der amerikanischen Forderung nicht nachkäme, der erste Schritt der amerikanischen Regierung die Besitzergreifung von Tampico und Veracruz sei.

Washington, 16. April. Die energische Haltung der Bundesregierung findet den ungeteilten Beifall des ganzen Landes. Die Mitglieder des Kongresses ließen dem Präsidenten Wilson mitteilen, daß der Kongreß geschlossen hinter ihm stehen werde, falls kriegerische Maßnahmen gegen die mexikanische Regierung nötig sein sollten.

Hampton Road, 16. April. Das Flaggschiff des für Tampico bestimmten Geschwaders, das Linienschiff „Arkansas", ist gestern unter begeisterten Kundgebungen einer zahlreichen Volksmenge mit dem Konteradmiral Badger an Bord nach Tampico in See gegangen. Die Ankunft des Geschwaders vor Tampico wird für Montag erwartet.

Washington, 16. April. Das Marineamt der Vereinigten Staaten bereitet eine Flottendemonstration auch nach der pazifischen Küste Merikos vor. Inoffiziell wird gemeldet, daß mexikanische Soldaten gestern einen amerikanischen Seesoldaten in Tampico festnahmen, der Postsachen holte.

Entsendung eines deutschen Kreuzers nach Mexiko.

Berlin, 15. April. Infolge der Zuspitzung der Lage in Tampico ist, wie das „B. T." erfährt, zum Schutze der Reichsangehörigen von Veracruz der deutsche Kreuzer „Dresden" nach Tampico beordert worden.

Die Burschen des Generalmajors Boëß.

Wegen des Selbstmordes der beiden Burschen des Generalmajors Boëß in Neisse hatte, wie man sich erinnert, der Abg. Erzberger (Ztr.) eine kurze Anfrage im Reichstag eingebracht. Staatssekretär Dr. Delbrück hat jetzt darauf in der nachstehenden Antwort als Stellvertreter des Reichskanzlers das Ergebnis der militärischen Untersuchung mitgeteilt. „Die Stabsordonnanz Husar Weiß, Husarenregiment Nr. 6, und der Bursche, Musketier Schremer, Infanterieregiment Nr. 62, beide kommandiert zum Generalmajor Boëß, Kommandeur der 24. Infanteriebrigade zu Neisse, haben in der Frühe des 25. Februars 1914 Selbstmord verübt, nachdem Weiß tags zuvor mittels einer Waffe den Generalmajor Boëß angegriffen und erheblich verletzt hatte. Der Grund zum Selbstmord wird bei Weiß Reue wegen der Tat gewesen sein, wobei bemerkenswert ist, daß der General, wie die Vernehmung der Angehörigen und Kameraden der Burschen ergeben hat, diesen bisher stets ein freundlicher und wohlwollender Vorgesetzter gewesen war. Möglicherweise ist auch Furcht vor schwerer Strafe der Grund zum Selbstmord gewesen, obwohl eine solche wegen des Angriffs auf den General nicht sicher zu erwarten war. Die gerichtlichen Feststellungen lassen es nämlich als nahezu ausgeschlossen erscheinen, daß der Ueberfall vorher geplant gewesen ist. Es muß vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß in der halb finsteren Stube Weiß den General, der mit Schlafrock bekleidet war und noch niemals vorher früh die Burschenstube betreten hatte, bei seinem Angriff überhaupt nicht erkannt, sondern, aus festem Schlaf durch Bespritzen des Kopfes mit etwas Wasser geweckt, in Schrecken oder Schlaftrunkenheit auf den vermeintlichen Eindringling eingeschlagen hat. Ob und in welcher Weise Schremer sich etwa an den Tätlichkeiten beteiligt hat, vermag General Boëß nicht zu bekunden. Schremer hat sich wohl deshalb das Leben genommen, weil er mit Rücksicht auf seine in der ersten Bestürzung begangene Flucht befürchtete, für den Mitschuldigen des Weiß gehalten zu werden. Vielleicht war er auch schon vorher aus Gram über eine ihm angekündigte Bestrafung zum Selbstmord entschlossen. Eine Bestrafung sowohl, wie die Ablösung des Schremer als Burschen und des Weiß als Stabsordonnanz sollte erfolgen, weil sie sich in der Nacht vom 21. zum 22. Februar ohne Urlaub herumgetrieben und eingestanden hatten, daß sie sich mehrfach in gleicher Weise vergangen hätten. Schremer hatte bereits nach Androhung der Bestrafung Selbstmordgedanken geäußert. Zu einem Einschreiten gegen irgend jemand hat die unter Berücksichtigung aller überhaupt in Betracht kommenden Fragen geführte gerichtliche Untersuchung des tief bedauerlichen Vorfalles nicht den geringsten Anlaß gegeben. Die Beerdigung der beiden Soldaten fand nicht in der Heimat, sondern im Garnisonort statt, weil die Eltern die Ueberführung der Leichen nicht wünschten. Die Frage ist mit den Angehörigen mündlich durch die zuständige Dienststelle erörtert worden; in einem Falle mit den Eltern selbst, im andern mit dem Bruder des Soldaten, der im Auftrage der Mutter handelte. — Die Mutter Schremers hat indes nachträglich (13. März 1914) um die Ueberführung der Leiche nach der Heimat gebeten. Dieser Bitte wird stattgegeben werden."

Westfälischer Fortbildungsschultag.

e. Herford, 15. April.

In Verbindung mit der 12. Generalversammlung des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen wurde heute hier der 6. Westfälische Fortbildungsschultag abgehalten. Die Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende Oberbürgermeister Cuno-Hagen mit den üblichen Begrüßungen der Ehrengäste; unter diesen befanden sich Vertreter der Königl. Regierungen zu Münster und Minden, der Landwirtschaftskammer, des Stadt- und Landkreises Herford, des preußischen Fortbildungsschulvereins usw.

Darauf hielt Rektor Kastrup-Rheda einen Vortrag über das Thema: „Welche besonderen Maßnahmen werden durch die Eigentümlichkeiten der Psyche unserer Fortbildungsschüler bedingt?" Lehrer Finkener-Kattenvenne sprach über das Thema: „Wie ich den Schülern meiner ländlichen Fortbildungsschule die landwirtschaftliche Naturkunde interessant und für das praktische Leben lehrreich gestalte." An beide Vorträge knüpfte sich eine kurze Aussprache. — Außer der Tagesordnung hielt der Leiter der Bielefelder gewerblichen Fortbildungsschule, Direktor Meller, noch einen Vortrag über eine bessere Ausgestaltung des § 89,6 der deutschen Wehrordnung (sogen. Künstlerparagraph), um dadurch eine Hebung des ganzen Handwerks zu ermöglichen. Die vom Vortragenden gegebene Anregung, der Westfälische Fortbildungsschulverein möge mit entsprechenden Eingaben an die zuständigen Minister herantreten, wurde dem Vorstande zur weiteren Verfolgung überwiesen, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

Hieran schloß sich die 12. ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen. In dieser wurde von Rektor Oberg-Münster der Geschäftsbericht, der Kassenbericht und der Bericht des Arbeitsausschusses der vom Verein errichteten Jugendpflegezentrale erstattet. Aus den Berichten ist zu ersehen, daß die Mitgliederzahl augenblicklich sich auf 460 beläuft und der Arbeitsausschuß für Jugendpflege sich ausschließlich nur mit der geistigen Pflege der Jugend beschäftigt hat. — Ein Antrag auf Einrichtung von Fortbildungsschulkursen für Fortbildungsschullehrerinnen fand die Zustimmung der Versammlung und soll vom Vorstande an den zuständigen Stellen eingereicht werden.

Rektor Oberg-Münster beschäftigte sich hierauf eingehend mit der Stellung des Arbeitsausschusses zu der Frage der Anstellung von Schulärzten auch für Fortbildungsschulen. Bezüglich dieser Angelegenheit wurden vom Redner Leitsätze aufgestellt, in denen die Anstellung von Schulärzten empfohlen wurde. — In der Aussprache über diese Angelegenheit wurden vom Vorsitzenden Oberbürgermeister Cuno mancherlei Bedenken bezüglich der Regelung der Schularztfrage ausgesprochen, schließlich aber von der Versammlung die Leitsätze des Referenten gutgeheißen. Mit der Ersatzwahl zum Vorstande erreichten die Verhandlungen ihr Ende.

Sport.

Der Bundestag des „Wandervogels".

Frankfurt a. d. Oder, 15. April. Von Ostersamstag bis Osterdienstag fand hier der Bundestag des größten Wandervogelbundes, des Wandervogels E. V., statt. Aus allen Gauen Deutschlands hatten sich mehr als zweitausend Wandervögel, darunter achthundert Mädchen, zur Teilnahme angemeldet. Bereits von Ferienanfang waren die Horden unterwegs, und trafen während des Ostersamstags aus den verschiedensten Richtungen in Frankfurt ein. Auch der Oesterreichische und der Schweizer Wandervogelverband hatten zahlreiche Vertreter gesandt. Am Samstag- und Sonntagvormittag wurden die Beratungen der Bundesvertreter abgehalten. Der beantragte Anschluß des Wandervogels E. V. an die Freideutsche Jugendbewegung wurde abgelehnt. Am Sonntag nachmittag fand Begrüßungsfeier auf dem Marktplatz statt, danach eine kirchliche Feier in der alten Marienkirche. Ein großer Wandervogelabend beschloß den Tag. Am Montag wurden in der Nähe von Frankfurt turnerische Wettkämpfe, Volkstänze abgehalten. Mit dem Bundestag war eine Wandervogelausstellung verbunden, die ein übersichtliches Bild von der Entwicklung der deutschen Wandervogelbewegung gab und alles, was an künstlerisch Wertvollem bisher im Wandervogel geleistet worden ist, zusammenfaßte.

Pferdesport.

* Das Frühjahrsrennen des Berg.-Märk. Reitervereins findet, wie schon mitgeteilt, am nächsten Sonntag auf der Rennbahn zu Schwelm statt. Es werden sechs Hindernisrennen abgehalten, wozu M. 9000 an Geld- und Ehrenpreisen vorhanden sind. Vorverkaufskarten sind in Barmen im Verkehrsbureau, bei Neumann, Altermarkt und Fischer, Rittershauserbahnhofstraße; in Elberfeld bei M. Samuel, zu haben. Mit der Schwelmer Straßenbahn kann man von Barmen oder Schwelm bis zur Rennbahn gelangen. Es werden Sonderwagen eingelegt, um den voraussichtlich starken Verkehr bewältigen zu können.

Der Essen-Steeler Rennverein

hat am 17. April Nennungsschluß für sein Frühjahrsmeeting, das am 29. d. M. stattfindet. — Das Programm setzt sich aus sechs Hindernisprüfungen zusammen, die je zur Hälfte von Herrenreitern und Jockeis geritten werden. Die Steeler Bahn ist in der stillen Saison bestens gepflegt worden, so daß sich das Geläuf in guter Verfassung befindet. Die Unterschriften für folgende Konkurrenzen sind bis zum 17. April an den Union-Klub, Berlin, einzusenden: Jockei-Jagdrennen. Preise 1600 M. Für vierjährige und ältere inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde, die seit 1. Juni 1913 kein Rennen von 1200 M. gewonnen haben. Distanz 3200 Meter. — Ruhrtal-Jagdrennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 1500 M. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die seit dem 1. Juli 1913 nicht in Summa 4500 M. gewonnen haben. Distanz 3600 Meter. — Ueberruhr-Jagdrennen. Garantierte Preise 1600 M. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die über 4000 M. käuflich sind. Distanz 3000 Meter. — Hellweg-Jagdrennen. Ehrenpreis und 1500 M. Geldpreise. Herrenreiten für vierjährige und ältere inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde, die weder seit 1. März 1912 ein Rennen von 3000 M., noch seit 1. März 1913 ein Rennen von 1400 M. gewonnen haben. Distanz 3400 Meter. — Offizier-Jagdrennen. Ehrenpreis und 1600 M. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. Mai 1913 kein Rennen von 1100 M. gewonnen haben. Distanz 3600 Meter. — Mühlenbach-Jagdrennen. Garantierte Preise 1800 M. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die weder seit 1. Mai 1913 ein Rennen von 2000 M. noch je zwei Rennen von 1300 M. gewonnen haben. Distanz 3600 Meter. — In den beiden ersten Herrenreiten dürfen sich nur solche Herrenreiter betätigen, die seit 1. Januar 1913 nicht über sechzehn öffentliche Rennen gewonnen haben, während das Offizier-Jagdrennen von Offizieren zu reiten ist, die seit 1. Januar 1913 nicht über zehn öffentliche Rennen im Sattel gewonnen haben.

Maisons-Lafitte, 15. April. Prix Boiard. 50 000 Frank. 2000 Meter. 1. A. Aumonts „Nimbus" (Milton Henry), 2. „Isard II", 3. „Fidelio". Ferner liefen: „Fauche le Vent", „Baldaquin", „Charing Croß III", „Sardanapale". Tot. 17:10. Platz 12, 17:10. 2 — Kopf.

Verschiedenes.

** Vom Berliner Osterverkehr. Die Hoch- und Untergrundbahn in Berlin hat in den Ostertagen insgesamt 726 400 Personen gegen 503 800 im Vorjahr befördert. Die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft (Auto- und Pferdeomnibusse) beförderte mit 1 363 000 Fahrgästen 130 000 mehr als im Vorjahr. Die Stadtbahn- und Vorortzüge waren überfüllt, viele Züge mußten eingelegt werden.

** Das akademische Bismarckfest zur Feier des hundertsten Geburtstages des Altreichskanzlers soll nach einem Beschluß des akademischen Bismarckausschusses, den die Studentenausschüsse von Bonn, Heidelberg und Stuttgart bilden, am 21. Juni 1915 in Hamburg stattfinden.

** Verbot eines Suffragettenvortrags in Dresden. Die englische Suffragettenführerin Miß Sylvia Pankhurst, die demnächst in Wien einen Vortrag hält, wollte auch in Dresden sprechen, doch wurde ihr hierzu die polizeiliche Erlaubnis versagt.

** Die zunehmende Popularität R. Wagners in Frankreich. Einer der reichsten französischen Magnaten, der Marquis de Polignac, veranstaltet Ende April ein großes, dreitägiges privates Musikfest, zu dem die ersten französischen Gesellschaftskreise, sowie zahlreiche Vertreter von Kunst und Wissenschaft eingeladen worden sind. Im Mittelpunkt des Festes steht Wagner. Neben „Tristan und Isolde" werden „Walküre" (1. Akt), „Siegfried" (3. Akt), „Götterdämmerung" (3. Akt) usw. aufgeführt werden. Bei dieser Veranstaltung wirken u. a. auch berühmte deutsche Künstler mit, wie z. B. Maria Freund (Brangäne) und vor allem die berühmte Wagnersängerin Frau Leffler-Burckard von der Hofoper in Berlin, die die Isolde, Sieglinde und Brunhilde singen wird. Die musikalische Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen von Edouard Risler-Paris.

dt. Frau Caillaux im Gefängnis. Die Mörderin des Chefredakteurs Calmette, die Gattin des Ministers Caillaux, genießt in ihrem Gefängnis St. Lazare alle nur erdenklichen Bevorzugungen, denen die übrigen Insassinnen des berüchtigten Frauengefängnisses sicherlich nie teilhaftig werden. Man hat nämlich nicht nur eigens für sie eine elektrische Glocke in ihr Zimmer eingebaut, sondern sogar gestattet, daß ihr Friseur sie jede Woche zweimal und ihr Maniekur sie einmal jede Woche besuchen darf. Aber die Vergünstigungen gehen noch weiter. Man hat einem Zeitungsausschnittsbureau gestattet, ihr tagtäglich Neuigkeiten zu übermitteln, nur darf darin kein Wort von ihrem Morde und seinen Folgen enthalten sein. Ob freilich auch dieses Verbot streng durchgeführt wird, kümmert keinen Menschen, denn die Kontrolle wird dabei so nachsichtig wie nur irgend möglich gehandhabt.

** Die russische Studentenmutter ist gestorben. Die russischen Studenten betrauern den Tod einer ihrer größten Wohltäterinnen, der Prinzessin Helene Michailowsk Wariatinskaja. Die Prinzessin hat zeit ihres Lebens bedürftigen Studenten große Summen als Unterstützung zugehen lassen und hat auch den Rest ihres Vermögens, der auf zirka drei Millionen Mark geschätzt wird, für minderbemittelte Studenten der Universität Petersburg hinterlassen. Zwei Millionen dieses Legats werden zur Errichtung eines Sanatoriums für lungenkranke Studenten verwendet werden.

** Das Giftzeichen auf der Briefmarke. Tiger, Nashorn, Känguruh, Pyramide — alles war bisher schon auf Briefmarken vertreten, das Giftzeichen einzuführen ist jedoch den aufständischen Epiroten im Süden Albaniens vorbehalten geblieben. Die Epiroten, die bekanntlich eine selbständige Regierung errichteten, haben ihre Marken mit dem Giftzeichen, Totenkopf über gekreuzten Knochen, geziert, hinter dem Zeichen zeigt sich ein Doppeladler, der mit dem russischen auffallende Aehnlichkeit hat. Die Markenaufschrift lautet: „Griechische Autonomie in Epirus. Freiheit oder Tod. Verteidigung des Vaterlandes."

** Zur Brandkatastrophe in Boston. Der gemeldete Brand im Melvin-Hotel in Boston, bei dem acht Personen umgekommen sind, brach mitten in der Nacht zum Dienstag aus. Ungefähr 150 Gäste waren in dem Hotel anwesend und lagen in den Betten, als das Feuer von Passanten bemerkt wurde. Das Feuer griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß in kurzer Zeit das ganze aus Fachwerk bestehende Haus in hellen Flammen stand. Ehe die Feuerwehr die Sprungtücher ausbreiten konnte, waren die meisten der geängstigten Hotelgäste aus den Fenstern gesprungen. 50 bis 60 Personen erlitten hierbei schwere innere Verletzungen, acht Personen sind verbrannt.

Handel und Gewerbe.

* Portland-Zement-Werke Mark, Neubeckum i. W. **Berlin**, 15. April. Gegenüber einer Meldung von einer für 1913 in Aussicht stehenden mehrprozentigen Erhöhung der Dividende (i. V. 4 Prozent) wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß ein derartiger Vorschlag im Hinblick auf die großen, zur Inanspruchnahme von Bankkredit nötigen Aufwendungen für Neuanlagen nicht zu erwarten ist. Die Gesellschaft habe zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit umfangreiche Bauten vorgenommen. Am 1. März ist dem Unternehmen eine Quote von 1¼ Millionen Faß (mehr als das Dreifache der bisherigen Beteiligung) beim Rheinisch-Westfälischen Zementverband eingeräumt worden.

* Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Am 24. April findet eine Sitzung des Beirats mit folgender Tagesordnung statt: Berufungen gegen Entscheidungen der Kokskommission: a) der Gewerkschaft Friedrich der Große, b) der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Consolidation, c) des Köln-Neuessener Bergwerksvereins; Geschäftliches. — Die anschließende Versammlung der Zechenbesitzer wird über folgende Punkte beraten: Festsetzung der Beteiligungsanteile in Kohlen, Koks und Briketts für Mai d. J.; Ersatzbenennung zum Beirat; Bericht des Vorstandes; Geschäftliches; Weiterberatung des Vertragsentwurfs.

Berlin, 15. April. Tendenzbericht. Die neueste Entwicklung der mexikanischen Frage hat auf die Tendenz der hiesigen Börse auch Einfluß gehabt, trug jedoch dazu bei, daß die Spekulation auch heute aus ihrer Reserve nicht herausging. Der Geschäftsverkehr war, da Wien lustlose Haltung gemeldet hatte, mäßig. Die Tendenz war im allgemeinen behauptet. Ziemliche Widerstandsfähigkeit bekundeten die Aktien der Kanadabahn. London trat als Abnehmer für dieses Papier auf. Berlin nahm jedoch die Ware ziemlich glatt auf. Der Kurs konnte sich nach unveränderter Eröffnung etwas befestigen. Eine gute Verfassung bekundeten auch Montanwerte. Oberschlesische Papiere waren gefragt. Eine Ausnahme machten nur Bochumer, die nach unten tendierten. Die übrigen Papiere zeigten gleichfalls behauptete Haltung. Heimische Bankaktien hatten kaum nennenswerte Veränderungen aufzuweisen. Dagegen mußten sich russische Werte Abschwächungen bis 1½ Prozent gefallen lassen. Von Bahnen waren Schantung und Baltimore höher, die zirka ½ Prozent im Kurse nachgaben. Schiffahrtsaktien waren bei geringen Umsätzen unverändert. Nur Deutsch-Australier büßten infolge Glattstellungen zirka 1½ Prozent ein. Sonst sind noch Naphtha-Nobel und Otavianteile als schwach zu erwähnen. Die übrigen Werte waren durchweg 1 Prozent niedriger. Weiterhin hielt die Geschäftsstille an. Die Kurse erfuhren keine nennenswerte Veränderungen. Heimische Banken konnten sich leicht befestigen. In der Mitte der zweiten Stunden trat, ausgehend von russischen Banken, eine Ermattung der Gesamttendenz ein. Privatdiskont 2½ Prozent.

Neuß, 15. April. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19.50, IIa 18.50 M. Roggen neuer Ia 16.10, IIa 15.10 M. Hafer neuer Ia 16.60, IIa 16.60, Wintergerste, Ia 15.20 M. IIa 14.20 für 100 kg. Kartoffeln 2.00—2.80 M. Heu neues 2.80—3.20 M. Luzerner Heu, neues, 4.60—5.00 M für 50 kg. Kornstroh und Preßstroh 12.00, Breitdruschstroh 13.00, Roggenrichtstroh 15.00 M. für 500 kg. Kleie 5.00 M für 50 kg.

Neuß, 15. April. Rüböl 69.00 M. faßweise 71.00 M., gereinigtes 73.00 M., für 100 kg. Rübökuchen, große 98.00, kleine 100.00 M. für 1000 kg. waggonweise.

Köln, 15. April. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 72.— B. Mai 71.— B. 70.50 G.

Hamburg, 15. April. 10 Uhr. Kaffee ruhig, Mai 46¾, Sept. 47¾, Dez. 48¼, März 49¼.

Hamburg, 15. April. 10 Uhr. Zucker ruhig, April 9,30, Mai 9,37½, Juni 9,45, Aug. 9,60, Okt.-Dez. 9,60, Jan.-März 9,75.

Schweinemarkt in Altenessen. Amtlicher Marktbericht für Mittwoch, den 15. April. Gesamtauftrieb 5041 Stück. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Ferkel von sechs bis acht Wochen 15 bis 19 M., für Ferkel von acht bis zwölf Wochen 19 bis 26 M., für Ferkel von zwölf bis fünfzehn Wochen 26 bis 36 M., für Läufer über fünfzehn Wochen 36 bis 49 M., für magere Sauen 70 bis 120 M. Verlauf des Marktes: Ferkel und Läufer lebhaft.

Amtlich festgestellte Kurse der Düsseldorfer Börse

vom 15. April 1914,
(mitgeteilt vom Dortmunder Bank-Verein.)
Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp.

Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot	Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot
Steinkohle			**Braunkohle**		
Adler	4060	4250	Bruchd. Rietleb.		
Alte Haase	1450	—	Bergbauver.	1800	—
Blankenburg	1800	1800	Germania	—	—
Caroline	2725	—	**Kali**		
Carolus Magnus	5700	5150	Alexandershall		
ver. Constantin d. G.	52000	53000	Beienrode	9999	—
Dorstfeld	10150	10400	Burbach	9600	—
Ewald	40500	43000	Carlsfund	5350	—
Freie Vogel & Unverhofft	7700	—	Glückauf Sondershausen	19600	—
Friedrich d. Gr.	—	27500	Hansa Silberberg	5300	—
Fröhliche Morgensonne	—	10500	Hohenfels	—	—
Gottessegen	2650	2800	Hohenzollern	7700	—
Graf Bismarck	—	62000	Johannashall	—	—
Graf Schwerin	12750	13800	Kaiseroda	8400	—
Heinrich	5350	5600	Neu-Stassfurt	13101	—
Helene u. Amalie	18700	—	Siegfried I	4650	—
Johann Deimelsberg	6700	6900	Waldeck	3650	—
König Ludwig	29000	31200	Wilhelmshall	9200	—
Langenbrahm	15800	16500	Wintershall		
Lothringen	27500	—			
Mont-Cenis	17000	—			
Rudolf	450	525			
ver. Schürbank & Charlottenburg	2220	2315			
Trappe	1975	2150			
Unser Fritz	15000	—			
Viktoria	—	500			

Ans- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen (ohne Börsennotiz) kulantest und provisionsfrei.
Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen. Erstklassige, festverzinsliche industrielle Werte und Hüttenobligationen stets vorrätig.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für unseren Friedhofsgärtnereien der Verkauf von Blumen und Gewächsen pp. sowie Uebernahm einzelner Arbeiten an Grabstätten ihrem Zubehör gegen sofortige Barzahlung erfolgt.

Ueber die erfolgte Zahlung haben die Friedhofsbeamten — auch unaufgefordert — sofort dem Käufer bezw. Besteller Quittung zu leisten.

Den Gebührentarif haben die Friedhofsbeamten auf Verlangen vorzulegen.

Von den Abonnenten d. h. denjenigen Personen, die den Friedhofsgärtnereien die Unterhaltung der Grabstätten im ganzen und dauernd übertragen haben, werden die Grabunterhaltungsgebühren pp. nach Uebersendung einer Rechnung seitens der städtischen Begräbnis-Deputation durch unsere Steuerkasse eingezogen.

Etwaige Beschwerden bitten wir baldigst dem Begräbnis-Kommissar Herrn Oberstadtsekretär Kemper, Verwaltungsgebäude 2, Betenstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 206 vorzubringen.

Der Magistrat.

IVO PUHONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich **nicht**, wenn Sie **statt Butter Dr. Schlinck's Palmona**, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Die **Gartenlaube** mit „Welt der Frau".



Das Lieblingsblatt der deutschen Familie. Vorzügliche Romane, jährlich 38 farbige Kunstbeilagen. Wöchentlich 25 Pf. Bezug durch alle Buchhandlungen und die Filialen von August Scherl G. m. b. H.

Die Glaube
Butter
Palmona
Butter-Margarine

Wenn seine Frau der Ohrfeigen Gottes überlassen und wollte — ich der Stadt so schnell als ihn seine Füße tragen konnten, um Hülfe herbeizurufen. Ich hatte zwar anfangs die Absicht, den Erschrockenen zu begleiten und mein Bad aufzugeben, bereute aber letzteres bald, weil ich mir sagte, es sei lächerlich, sich vor einem einzelnen Menschen zu fürchten, der überdies wahrlich schon weit fort sei. Der Mann hielt sich nicht lange auf, mich zu überreden; er sah mich nur ein paar mal recht verwundert an und lief dann rasch weiter.

Ich will es nur gestehen, ganz behaglich war es mir bei der Sache nicht, als ich mein Pferd wieder in Trab brachte, dem Hunde pfiff und ihn recht hübsch wachsam sein hieß. Ich gestehe, daß ich mich gelegentlich umsah, ob sich nicht etwa der Unheimliche irgendwo blicken lasse. Auch ich endlich an dem Badeplatze ankam, musterte ich die Umgegend aufmerksamer als je vorher, bevor ich abstieg und mein Pferd anband. Es ließ sich indes kein Ton hören außer dem eintönigen Anschlagen der Wellen an den Strand und dem Fallen der Tropfen von den taunassen Zweigen. Nirgends im Grase zeigten sich Fußtapfen, nirgends eine andere Spur von einem menschlichen Wesen. So fühlte ich mich denn sicher, lachte nachgerade selbst über meine früheren Befürchtungen und begann mich langsam auszukleiden. Als ich endlich zum Baden bereit am Rande des Felsens stand und die Arme über den Kopf hielt, um so in das Wasser hinabzuspringen, sah ich mich noch einmal um. Mein Pferd stand an dem gewöhnlichen Orte angebunden und graste gemächlich; der Hund lag keuchend neben ihm. Wie töricht bist du gewesen! dachte ich, und springe hinunter.

Nun habe ich die Gewohnheit, wenn ich in tiefes Wasser gesprungen bin, nicht gleich wie ein Kork wieder an die Oberfläche zu kommen, sondern so lange als der Atem reicht, unter dem Wasser zu schwimmen und beim Wiederauftauchen zunächst die Augen von dem Salzwasser zu befreien, weil man sonst nicht würde sehen können. Es dürfte also nicht zu verwundern sein, daß ich in dem erzählten Falle nicht sogleich nach meinem Wiederauftauchen einen fremden Gegenstand auf meinem Felsen bemerkte. Bald indes geschah es. Es war etwas Blaues und Gelbes — der Sträfling, der Mörder, der seine Beine in den halb blauen, halb gelben Anstaltshosen herabhängen ließ! Anfangs wollte ich meinen Augen nicht glauben und rieb sie deshalb noch einmal recht tüchtig, aber der unheimliche Mensch mit dem widerwärtigen Gesichte und dem kurzgeschnittenen Haar blieb da sitzen. In seinem schmutzigen Munde hielt er die gestohlene Pfeife des Mannes, der mir die Sache erzählt; auf seinen Knien lag mein schwarzer Rock, dessen Taschen er sehr sorgsam durchsuchte. Sehr bösartig war er wohl nicht, denn unsere gegenseitige Lage schien ihm außerordentlich Spaß zu machen. Er stopfte sich die Pfeife von dem Tabak, den er in meiner Rocktasche fand, steckte sie in Brand mit einem Zündhölzchen aus meinem Etui, tat ein paar Züge mit großem Behagen, nickte mir dabei zu und begann endlich das Gespräch mit den Worten:

„Ein schöner Morgen heute! Ist das Wasser frisch?“

Ich hatte unterdes meine Lage gemustert und erkannt, daß es für mich durchaus keine Hilfe gäbe; ich antwortete ihm also mit entsprechendem Schauer: es sei kalt, sehr kühl, sonst aber, wie er bemerkt, ein sehr schöner Morgen.

„Ich werde,“ fuhr der Mann oben auf dem Felsenstücke in aller Ruhe und Gemütlichkeit fort, „ich werde mir diese Kleidungsstücke von Ihnen borgen; sie sehen nicht so auffällig aus als die meinigen. Ob wir auch die Hemden tauschen, weiß ich nicht recht; das Ihrige scheint aber weißer zu sein als das meinige,“ fuhr er fort, während er sich auszukleiden anfing und dabei ein sehr schmutziges Flanellhemd zeigte, das früher jedenfalls rot gewesen war, jetzt aber gar keine Farbe mehr hatte. Meine Gegenvorstellungen wirkten nichts. Ich befand mich im Wasser, er auf dem Lande und — im Besitze. Mit großem Leidwesen mußte ich mit ansehen, wie er eines meiner Kleidungsstücke nach dem andern anzog und sich dadurch allmählich aus dem unbeschreibbaren Sträfling in einen Mann verwandelte, der etwa wie ein liederlicher Kellner oder Schreiber aussah, denn meine Kleider waren ziemlich abgetragen, wenn auch noch ganz gut. In die Stiefel brachte er die Füße nicht; so blieb mir doch einige Hoffnung, daß ich zwar anständig, wenn auch nicht elegant heim kommen könnte. Aber auch diese Hoffnung sollte nicht in Erfüllung gehen. Nach mehreren Versuchen, in die Stiefel hineinzukommen, wobei er einen zerriß, schleuderte er mir sie in das Wasser mit den Worten: vielleicht könne ich sie brauchen, er nicht. Nun war er fertig. Er nahm den Hut — meinen Hut — zum Abschied vor mir ab und wandte sich zum Gehen. „Das Pferd wird er mir doch lassen?“ dachte ich bei mir, aber er zerstreute bald meine Ungewißheit über diesen Punkt. Ich hörte, wie er mein Pferd losband und wie das Tier schnaubte, als es einen fremden Menschen roch. Mein Hund, der fortwährend gebellt und geknurrt hatte, folgte ihm eine Strecke weit, kam aber bald ärgerlich zurück. Ich hörte den Spitzbuben forttraben, bis die Hufschläge im Walde endlich verhallten. Ich war wieder allein und konnte mir meine nichts weniger als angenehme Lage recht deutlich machen. Ich schwamm an das Ufer mit ganz blauen Fingern und zähneklappernd, kletterte zitternd an dem Felsen empor und betrachtete mit Ekel die schmutzigen Kleider, welche der Sträfling da hatte liegen lassen. „Nein,“ sagte ich, „nur mit dem Badehandtuch umhüllt will ich nach Hause wandern, nicht in diesen widerwärtigen Kleidern.“

In diesem Augenblicke erinnerte mich ein scharfer Stich auf die Achsel, dem rasch hintereinander noch mehrere folgten und ein eigentümliches Summen um meine Ohren an die Unannehmlichkeit des Zustandes. Ich sah mich um und erkannte, daß ich in einer Wolke von blutgierigen Insekten stand. Wir blieb nichts übrig, als wirklich die Kleider des Sträflings anzuziehen, wenn ich nicht zu Tode gepeinigt sein wollte. Es half. Aber wie konnte ich mich in diesem Anzuge in der Stadt zeigen? Wie konnte ich dem zornigen Pferdeverleiher entgegentreten? Wie vermochte ich barfuß so auf rauhem Wege durch den Wald zu gehen? Ich konnte keine Antwort darauf geben, machte mich aber doch auf den Weg und erreichte wirklich die Straße nach der Stadt ohne weiteren Unfall, als daß ich mir ein halbes Dutzend Dorne in jeden Fuß trat. Hier erblickte ich Leute von der Polizei in Begleitung des Mannes, welcher sie geholt hatte, um den Flüchtling zu suchen. Schon aus ziemlich großer Entfernung erkannten sie die zweifarbige Sträflingskleidung und kamen mir entschlossen entgegen. Vergebens rief ich ihnen so laut als möglich entgegen, ich sei nicht der Sträfling, — sie hörten nicht auf mich; liefen nur um so schneller, packten mich, warfen mich nieder, legten mir Handschellen an und mißhandelten mich in anderer Weise lange, bis endlich mein alter Bekannter aus der Blockhütte herankam und bezeugte, daß ich der Gesuchte durchaus nicht sei, und mir Zeit gegeben wurde, mein Abenteuer zu erzählen. Da ließ man mich zwar los, aber Mitleid fand ich nicht, im Gegenteil, man lachte mich tüchtig aus. Man brachte mich in die Stadt vor den Richter, wo ich meine Aussage zu Protokoll gab. Der Richter selbst kannte mich und lieh mir freundlich von seinen Kleidern, aber er lachte mich trotzdem auch aus; dann setzte er mir ein gutes Frühstück vor, dessen ich sehr bedürftig war, und entließ mich endlich körperlich gestärkt und geistig etwas beruhigt. Natürlich blieb aber mein Abenteuer nicht verschwiegen und ich war der Gegenstand des Stadtgesprächs, bis etwas anderes die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Von meinen Kleidern, meiner Uhr usw. habe ich nie wieder etwas gesehen und gehört, so wenig als von dem, der sich dieselben aneignete. Das Pferd aber wurde bald eingefangen, unverletzt, obgleich der Besitzer desselben es für zu Schanden geritten erklärte, und ich viel Geld für den Ritt des Sträflings bezahlen mußte. Auch verging eine ziemlich lange Zeit, ehe ich es wagte, an jener Stelle, wo mir das Abenteuer begegnet war, wiederum zu baden.

Allerlei.

= **Die längsten Eisenbahntunnels der Welt.** Der längste Tunnel ist der Simplon, welcher 19,731 Kilometer mißt. Zwei, Sankt Gotthard und Lötschberg, sind ca. 15 Kilometer lang. Die Länge des Mont-Cenis-Tunnels beträgt 13,05 Kilometer und die des Arlberg-Tunnels 10,25 Kilometer. Außerdem gibt es vier Tunnels von einer Länge von 8 bis 10 Kilometer, fünf von einer Länge von 6 bis 8 Kilometer, sieben von einer Länge von 4 bis 6 Kilometer und sechzehn, welche über 3 Kilometer lang sind. Der längste Tunnel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Hoosactunnel, mißt 7,6 Kilometer. (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbureau Ingenieur Carl Fr. Reichelt.)

= **Die Welterzeugung an Mineralien, Erzen und Metallen.** Die Welterzeugung an Mineralien, Erzen und Metallen hat in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen. Der Wert der jährlich geförderten Kohle beträgt etwa 10 500 Millionen Franken, der Wert der Eisenerze 3600 Millionen Franken, Gold 2100, Kupfer 1500, Silber 750, Zinn 350, Blei 340 und Zink 275 Millionen Franken. Die gesamten Bergwerkserzeugnisse der Welt können auf einen jährlichen Wert von 25 Milliarden Franken geschätzt werden. Davon entfallen auf Deutschland etwa 9 Prozent, auf England 13 Prozent und auf Amerika 42 Prozent. Bei dem gewaltig steigenden Verbrauch an Eisenerzen und den begrenzten Vorkommnissen drängt sich immer wieder die Frage auf, wie lange wohl die Eisenerzvorräte der Erde noch vorhalten werden. Die uns bekannten Eisenerzlager enthalten nach neueren Schätzungen über 17 Milliarden Tonnen, von denen 3,6 auf Deutschland, 4,3 auf Amerika, 3,3 auf Frankreich, 1,3 auf England, 1,2 auf Schweden und 3,8 auf die übrigen europäischen Länder. Der Jahresverbrauch der Welt an Eisenerz stellt sich heute auf ungefähr 150 Millionen Tonnen, er steigert sich aber ständig, sodaß man mit einer Erschöpfung der bekannten Eisenerzvorräte in etwa 60—70 Jahren rechnen muß. Durch die Entdeckung neuer Lager, die vor allem in Asien und Afrika noch zu erwarten ist, durch die Verbesserung der Verhüttungsprozesse und endlich durch die steigende Verwendung von altem Eisen läßt sich die Zeit der Eisenerschöpfung bedeutend hinausschieben, sodaß wir mit dem Eintritt einer Eisennot vielleicht erst nach 100 oder 120 Jahren zu rechnen haben. Bis dahin aber muß die Menschheit einen Ersatz gefunden haben oder es muß sich ein vollständiger Umschwung in der gesamten Technik vollziehen, der das Eisen entbehrlich macht. Ob der Beton auf so einen Weg hinweist, läßt sich heute natürlich noch nicht voraussehen. — Von noch höherer Wichtigkeit als das Eisen ist die Kohle. Die Kohlengewinnung der Welt stellte sich im Jahre 1911 auf 1185 Millionen Tonnen, im Jahre 1912 in Deutschland auf 259 Millionen Tonnen, Amerika 484 und England 264 Millionen Tonnen. Alle anderen Länder der Erde blieben unter diesem Satz. Deutschland ist also mit etwa 21 Prozent an der gesamten Kohlenförderung der Welt beteiligt. Eine Erschöpfung der Kohlenschätze ist in den nächsten Jahrhunderten noch nicht zu befürchten.

= **Vom Druckfehlerteufel.** Die norwegische „Aftenposten“ erzählt: In einem Korrekturabzug unserer Zeitung waren kürzlich die Ueberschriften zweier Notizen vertauscht worden. Die eine Notiz lautete: Der größte Ochse des Landes setzt am Freitag im Hörsaal Nr. 4 des Universitätsgebäudes seine Vorlesungen fort. In der anderen Notiz aber hieß es: Professor N. N. mußte gestern im Schlachthaus von Christiania sein Leben lassen. Der Körper wog 1 Kilo. Die Vertauschung wurde glücklicherweise vor dem Erscheinen der Zeitung rückgängig gemacht.



Neues Leben.

6) Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Nitzel. (Nachdruck verboten.)

Herr Hermann Wulffsohn hatte auf dem Sessel neben dem Pult Platz genommen und wandte sich an den jungen Richtwein.

„Ich komme als Bittender, Albert. Du weißt, daß ich mit der Abfassung eines Werkes über den Kultus der alten Babylonier und benachbarter Völkerschaften beschäftigt bin. Das schwer zu sichtende Material hat mein ganzes Interesse in Anspruch genommen und habe ich mich, kurz gesagt, dabei so überarbeitet, daß meine Nerven ganz herunter sind und der von meinem Vater konsultierte Arzt ein unbedingtes Ausspannen, somit Unterlassen der Fortsetzung meiner Arbeit anbefohlen hat. Dabei verordnete Herr Sanitätsrat Rothe recht viele Bewegung im Freien, empfahl mir Berge zu steigen, größere Wanderungen zu unternehmen und jede geistige Anstrengung zu vermeiden. Das ist alles ganz schön und gut; aber ich kann doch unmöglich allein in den Wäldern herumrennen, die mir so unbekannt sind, wie böhmische Dörfer. Ich komme deshalb zu dir, der du ja ein gewaltiger Wanderer vor dem Herrn bist und frage dich: Willst du mich bei deinen größeren Spaziergängen in die Umgegend bisweilen mitnehmen?“

„Mit Vergnügen, lieber Hermann,“ antwortete Albert. „Nur muß ich dir bemerken, daß meine Zeit sehr in Anspruch genommen ist und deshalb nur von Sonntagsausflügen die Rede sein kann!“

„Und Werktags kannst du dich gar nicht zuweilen frei machen?“ erkundigte sich Hermann.

„Die geschäftliche Krisis, in welcher sich gegenwärtig unsere Firma befindet, spannt meine Kräfte auf das Aeußerste an; da wäre es Sünd und Schande, dem Vergnügen nachzugehen, zu welchem es mich auch gar nicht zieht,“ erläuterte Albert.

„Du nennst einen acht- bis zehnstündigen Marsch ein Vergnügen!“ meinte der Besucher. „Na, die Auffassungen sind eben verschieden. Aber, du sprichst von Schwierigkeiten, in welchen sich Euer Haus befindet. Sind dieselben denn noch nicht in dem verflossenen halben Jahr überwunden worden?“

„Leider nicht ganz. Dieselben haben sich sogar in einer Weise vermehrt, daß das Aeußerste zu befürchten steht, wenn nicht eine günstige Wendung eintritt,“ sagte Albert mit leiser Stimme. Es war ihm, als wenn ein leiser Hoffnungsschimmer aufleuchten könne, wenn er seinem Freunde die verzweifelte Lage, in welcher sie sich befanden, ganz offen schilderte.

„Was verstehst du unter einer günstigen Wendung?“ fragte Herr Hermann Wulffsohn. „Du weißt, ich bin auf kaufmännischem Gebiete gänzlich unerfahren. Wenn es also kein Geschäftsgeheimnis ist, so kläre mich doch einmal darüber auf, was eigentlich Eurer Firma droht. Es ist keine müßige Neugierde, sondern innigstes Interesse an dem Geschick meines Jugendfreundes und der Seinen.“

Albert blickte fragend in die Augen des Gelehrten. Was wollte derselbe? Er erinnerte sich des Zwiegespräches, welches er vor einem halben Jahre nach seiner Rückkehr aus Tirol mit Hermann Wulffsohn geführt hatte. Wie hatten doch die Worte gelautet, die ihm der Freund damals beim Abschied gesagt hatte: „Wenn du meines Vaters Rat in irgend einer Angelegenheit brauchst, dann weißt du ja, wo wir wohnen!“ War das nicht ein Anerbieten gewesen, Hilfe leisten zu wollen? Und machte Hermann Wulffsohn jetzt nicht wieder ähnliche Andeutungen? Aber aus welchem Grunde sollte der alte Wulffsohn zu einem solchen Anerbieten kommen? Die Firma Richtwein stand in keinerlei geschäftlichen Beziehungen zu dem Bankhause Wulffsohn, hatte auch noch niemals in Verbindung mit demselben gestanden, daß vielleicht aus diesem Grunde der alte Wulffsohn, der als scharfer Rechner und getriebener Geschäftsmann bekannt war, sich veranlaßt gesehen hätte, Hilfe zu bieten. Das Freundschaftsband zwischen ihm und Hermann Wulffsohn war doch immer nur ein ziemlich lockeres gewesen, schon aus dem Grunde, weil Hermann [illegible]esang auf der Universität oder auf Reisen befand — und auch wenn diese Beziehungen intimer gewesen wären — aus Freundschaft würde doch kein Mensch nach Alberts nüchternen kaufmännischen Anschauungen eine bedeutende Summe bei einer immerhin zweifelhaften Sache daran wagen. Doch, warum über die Gründe von des jungen Wulffsohn auffälligem Interesse für ihn und sein Haus sich den Kopf zergrübeln? Wenn sich hier ein Rettungsanker bot, warum sollte man denselben nicht benutzen, um mit einem Schlage aller Sorgen Herr zu werden?

„Die Verpflichtungen, welche unsere Firma in nächster Zeit zu erfüllen hat,“ erklärte Albert, „übersteigen eben die Mittel derselben. Vergeblich haben wir eine zweite Hypothek auf unser Grundstück aufzunehmen gesucht: einige Fallissements haben uns großen Schaden gebracht und ein großer Teil unserer Ausstände ist in nächster Zeit nicht beizutreiben. Ungünstige Konjunkturen in einigen unserer Hauptartikel, namentlich der ungeheure Preisrückgang der Oele und Harze, hat ferner dazu beigetragen, die Existenz unserer Firma zu gefährden. Ich kann dir das ganz offen sagen, Hermann. Denn diese Verhältnisse sind in der Geschäftswelt kein Geheimnis. Schuld trägt weder mein Vater, noch irgend jemand daran; der Zusammenbruch der Spar- und Leihbank hat eben das Verhängnis heraufbeschworen. Ohne diesen Zusammenbruch wäre es meinem Vater ein Leichtes gewesen, über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen.“

„Weißt du was, Albert?“ erwiderte der junge Gelehrte, „nimm deinen Hut und gehe einmal mit mir zu meinem Vater. Vielleicht weiß der einen Rat oder kann dir vielleicht selbst helfen. Ich verstehe von derartigen Geschichten so gut wie gar nichts.“

„Das wäre mir sehr peinlich,“ meinte Albert. „Dein Herr Vater steht gänzlich fremd zu uns, wird er da —“

„Nun, dann nimm an, daß ich schon mit ihm über den Punkt gesprochen habe,“ unterbrach der andere. „Wenn mich nicht alles trügt, wirst du es nicht bereuen, wenn du mir folgst!“

Albert warf einen fragenden Blick auf seinen Vater, welcher dem Gespräch der jungen Männer mit Spannung gefolgt war. Als Herr Richtwein senior leise nickte und eine Bewegung machte, als wolle er sagen: „Der Ertrinkende greift nach dem Strohhalm,“ erhob sich der Sohn und trat zu dem in der Ecke befindlichen Schrank, um Ueberzieher und Hut daraus hervorzuholen. Höflich verabschiedete sich Herr Hermann Wulffsohn von Vater und Tochter, welch letztere eine unwillkürliche Bewegung nach ihrem Bruder hin machte, als wollte sie ihn zurückhalten, dann aber, wie in stummer Ergebung, sich wieder über ihre Bücher neigte und beide junge Männer verließen das Kontor.

Sie hatten nicht weit bis zu dem Hause der Firma Wulffsohn zu gehen.

Dasselbe befand sich in einer der von dem Marktplatz abzweigenden Straßen und ließ nach seinem Aeußeren durchaus nicht vermuten, daß sich eines der ersten Bankgeschäfte der Stadt darin befand. Und doch wurden in diesem unscheinbaren Hause mit dem steilen Ziegeldache und den kleinen, vergitterten Fenstern jahraus, jahrein ungeheure Summen umgeschlagen; die Verbindungen der Firma erstreckten in unendlich weitverzweigten Fäden über den ganzen Erdrund und die Unterschrift des Inhabers war in allen Finanzkreisen so gut wie bares Geld.

Seit den Knabenjahren hatte Albert Richtwein die Schwelle des Hauses, zu welcher eine hohe, von einem Eisengeländer eingefaßte Steintreppe emporführte, nicht mehr überschritten. Das war noch das nämliche kleine eiserne Firmenschild über dem blankgeputzten Messingknopf der Türglocke; aus den Füllungen der Eichentüre starrten dem Kommenden noch die nämlichen fratzenhaften Gesichter entgegen und genau so dünn und rasselnd wie ehedem klang die Türglocke, welche Hermann Wulffsohn eben in Bewegung gesetzt hatte. Ein schmaler tiefer Gang, auf dessen hinteren Teil eine Holztreppe mündete, nahm die Eintretenden auf. Eine an der Wand befindliche Gasflamme ließ an der linken Seite mehrere Türen erkennen, von welchen eben eine von einem alten Herrn geöffnet wurde.

„Bist du es, Hermann?“ fragte derselbe. „Hast du Besuch?“

„Ein Besuch, der eigentlich dir gilt, Vater! Mein alter Schulkamerad, Albert Richtwein,“ erwiderte der Sohn.

„Herr Albert Richtwein? Freut mich sehr. „Bitte näher zu treten.“

Mit freundlichem Lächeln trat Herr Wulffsohn senior von der Türe zurück und nötigte Albert in das einfach ausgestattete Kontor einzutreten.

„Ich habe den jungen Herrn lange nicht gesehen! Warum machen Sie sich so rar, wo doch Hermann schon über ein halbes Jahr wieder zu Hause ist?“ meinte er dabei.

„Die viele Arbeit, die ich im Geschäfte meines Vaters vorgefunden, Herr Wulffsohn, hat es mir leider unmöglich gemacht, der freundlichen Einladung Hermanns nachzukommen.

Dortmunder Generalanzeiger

Erscheint täglich mehrmals. Bezugspreis: ... Anzeigenpreis: ... Geschäftsstelle: ...

Nr. 89.

Erstes

Wahlrecht

Die Frage der Reform ... beschäftigt die ... Seite seit vielen Jahren. ... auf Beseitigung des ... Oktober 1908 die ... in der organisier... Landtagsabschied ... Januar 1910 ging dem ... vollständigen Umarbeitung ... der Schwierigkeiten ... Ende nahm. ... Zeichen sind von der Reform ... Vorlage zur Reform ... zusammen worden, aber ... verschiedene Ansichten ... einen neuen Versuch ... nicht machen können. ... den festinnigen Abgeordneten ... Parteien sich gleichfalls ... für das schärfste ... sie deren Standpunkt ... Nationalliberalen die ... bereits restlos ... Koalitionen diesen Weg, ... der die Einführung ... für den Fall der ... Kreisen versagt ... sprang das direkte Wahlrecht ... zur Einführung ... vorhandenen ... Parteien der ... Fraktionen ... erklärte damals ... Wahlrecht ... Wahlrechtsvorlage ... Fortschritt ... Wahlrechtsvorlage ... Fortschritt ... Wahlrechtsvorlage ... Fortschritt